

Am Sonnabend, dem 26. März entschlief in den Morgenstunden mein geliebter Mann, unser liebevoller Vater und stolzer Großvater, mein lieber Bruder, unser Schwager, Onkel und treuer Freund, der

Kaufmann

Hermann Scharffetter

im 77. Lebensjahre.

Sein Leben war ein unermüdliches Sorgen um die Seinen; er half mit Rat und Tat, wo er darum gebeten wurde, und sein fröhliches Wesen hat vielen Menschen Freude gegeben.

Es trauern um ihn

Hildegard Scharffetter, geb. Scharffetter
Karl-Oskar Scharffetter und Frau Christa,
geb. Sprotte
Manfred Post und Frau Marianne
geb. Scharffetter
seine Enkel Olaf, Katrin, Carsten, Berit
und Axel
sein Bruder Ernst Scharffetter
und viele Verwandte und Freunde

2000 Hamburg 80, Reetwerder 4

Beerdigung war am Freitag, dem 1. April 1977, um 13 Uhr von der Kapelle 1 des Bergedorfer Friedhofes.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb Montag, den 21. Februar 1977 mein geliebter Mann, herzenguter Vater, Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Arno Bethke

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer
Im Namen aller Angehörigen

Herta Stranzky, geb. Bethke

46 Dortmund 41 - Aplerbeck, Am Kattenbrauck 9
früher Wallehnen, Kreis Memel.

Die Beerdigung fand am 25. Februar 1977 um 14.00 Uhr auf dem Friedhof Nordseebad Borkum statt.

Walter Habedank

geb. 4. 6. 1899

in Memel

gest. 23. 3. 1977

in Bad Herrenalb

Im Namen aller Angehörigen

Frieda Habedank, geb. Plennis

7506 Bad Herrenalb, Im Rehteich 1

Arbeit war dein Leben,
nie dachtest du an dich,
nur für die Deinen streben
war deine höchste Pflicht.

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Zimmerermeister

Johann Loenhardt

* 1. Mai 1897

† 4. März 1977

In stiller Trauer:

Marie Loenhardt, geb. Tydecks
Horst Loenhardt
Hermann Loenhardt und Frau Rosemarie
Hilde Brandt, geb. Loenhardt
Gustav Brandt
Trude Loenhardt
Max Loenhardt
Klaus, Ulrich und Martina als Enkelkinder
und Anverwandte

405 Mönchengladbach 2, Pongserstraße 269

früher Scheipen - Thoms, Kreis Memel

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 8. März um 11.45 Uhr, auf dem Städt. Friedhof Rheydt statt.

Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.

Nach kurzer Krankheit, jedoch für uns alle unfaßbar, entschlief heute meine liebe Tochter und Schwester, unsere gute Enkelin, Cousine und Nichte

Ingrid Eglin

im 15. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Eva Eglin, geb. Baugsties
Manfred Eglin
Großeltern
sowie alle Anverwandten

5000 Köln 91 (Ostheim), den 11. März 1977

Gernsheimer Straße 14

Früher Kantweinen, Kreis Memel

Die Beerdigung war am Mittwoch, dem 16. März 1977 um 13.45 Uhr auf dem Friedhof Köln-Kalk-Merheim.

Wer an mich glaubt, der wird leben,
ob er gleich stirbe. Joh. 11, 25.

Anna Pods

geb. Baltruschat

aus Memel, Rippenstraße 4

geb. 7. 1. 1893

gest. 8. 3. 1977

Die Kinder

Lübeck, Fritz-Reuter-Straße 8

Die Beerdigung fand am 11. 3. 77 auf dem Burgtorfriedhof in Lübeck statt.

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich: einmal an jedem 20. -
Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 6,00
DM. - Zu beziehen durch alle Postanstalten. -
Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt
nicht zu Ersatzansprüchen. - Für unverlangt ein-
gesandte Manuskripte wird keine Verantwortung
übernommen. - Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spalzelle 70 Pf.,
Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. -
Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für
die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungs-
ort: Oldenburg (Oldb) - Verlag Werbedruck Köhler
u. Pöltner, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14

128. Jahrgang

Oldenburg (Oldb) 20. April 1977

Nummer 4



Frühlingssonne in der Polangenstraße

Am 27. Oktober 1894 wurde das Kreishaus des Landkreises Memel in der Polangenstraße eingeweiht. Der Kreis hatte das bis zur Börsenstraße reichende Grundstück von Kommerzienrat Henry August Frentzel-Beyme erworben. Das schicke Gebäude steht heute noch, wie unsere Aufnahme aus dem Frühling 1977 beweist.

Die Staatsangehörigkeit der Spätaussiedler

Zur Frage der Staatsangehörigkeit der Spätaussiedler, die aus dem sowjetisch besetzten Memelland in die Bundesrepublik ausreisen durften, nimmt einer der Betroffenen Stellung. Er gliedert die Gruppe der Spätaussiedler in verschiedene Kategorien und kommt dabei zu überraschenden Ergebnissen.

Das „Memeler Dampfboot“ hat in seinem Artikel vom 20. 1. 77 hinsichtlich der angeblichen sowjetischen Staatsbürgerschaft memelländischer Spätaussiedler u. a. auch die Frage der weißen (sowjetischen) und grünen (Staatenlosen-) Pässe angeschnitten. Hierzu müssen folgende Bemerkungen gemacht werden:

Die Memelländer, die durch die überstürzten Kriegereignisse auf der Flucht vor der Roten Armee überrollt und zur Rückkehr in ihre besetzte Heimat gezwungen wurden und erst nach langjährigen Bemühungen in den Westen ausreisen durften, lassen sich in verschiedene Kategorien aufteilen.

1. Vor 1958 durften hauptsächlich zwei Personengruppen ausreisen:

- deutsche Staatsbürger,
- sog. Staatenlose.

Zu den deutschen Staatsangehörigen rechneten in den Jahren 1955 — 1958 nur diejenigen Memelländer, die südlich des Memelstromes geboren waren. Zu dieser Gruppe gehörten auch Ostpreußen, die etwa ab 1947 ins Memelland gekommen waren. Sie besaßen Pässe, die im sowjetisch besetzten Teil Ostpreußens (Kaliningrader Oblast) ausgestellt worden waren. Vereinzelt befanden sich hier auch echte Memelländer, die zwar im Memelland geboren waren, deren Geburtsort jedoch lt. Paßangabe im Kreise Tilsit-Ragnit (also im späteren Kreis Pogegen) lag. Sie kamen vor allem durch die Unwissenheit der Milizbehörden dazu, ihren deutschen Paß behalten und vorzeitig ausreisen zu können.

Geringer war die Zahl der sog. Staatenlosen, die als Memelländer sehr stark ihre deutsche Herkunft unterstrichen und sich weigerten, als Litauer geführt zu werden.

Diese beiden Gruppen wurden in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands ausgesiedelt, und zwar im allgemeinen bis 1953. Ob einzelne Aussiedler dieser Gruppen auch in die Bundesrepublik kamen, darf bezweifelt werden, es sei denn als Zonenflüchtlinge bis zum Bau der Berliner Mauer.

2. Bei den Memelländern, die nach dem deutsch-sowjetischen Repatriierungsabkommen vom 8. 4. 1958 ihre Ausreise mit Erfolg beantragen konnten, sind wiederum mehrere Gruppen zu unterscheiden.

a) Ausreisegenehmigungen auf Grund des Besitzes grüner Pässe hat es nur in kleiner Zahl und gleich am Anfang der Aussiedlungsaktion von 1958 gegeben. Zwar hatte der Oberste Sowjet der UdSSR im Jahre 1947 verfügt, daß die Deutschen Staatenlosenspässe (grün) und die Litauer Sowjetpässe (weiß) erhalten sollten. Die Litauer hatten sich jedoch bald über diese Anordnung hinweggesetzt, indem sie unter mehr oder weniger starkem Druck fast alle Memelländer zu Litauern stempelten und die grünen Pässe in weiße umtauschten, ohne die Betroffenen zu fragen. Wer bis 1958 seinen grünen Paß bewahrt hatte, mußte ihn in den meisten Fällen anläßlich der Antragstellung für die Ausreise umtauschen, da Anträge nur von Inhabern weißer Pässe entgegengenommen wurden.

Manche Milizbehörden ließen jedoch bei der Antragstellung auch Besitzer grüner Pässe zu. Hätte die Miliz die Ausreisegenehmigungen an Personen erteilt, die zu irgend einem Zeitpunkt nach 1945 grüne Staatenlosenspässe erhalten hatten, so hätten alle Memelländer ausreisen dürfen, die an einer Ausreise interessiert waren.

b) Bei der Antragstellung betr. Ausreisegenehmigung der Inhaber weißer Pässe konnte man wiederum zwei Gruppen unterscheiden: Weiße Antragsformulare erhielten Memelländer, die 1941 die deutsche Staatsangehörigkeit besessen hatten. Sie mußten Nachweise über die Staatsangehörigkeit vorlegen, wozu Dokumente mit einem Hakenkreuzstempel am besten geeignet waren. Sie hatten in den Antragsformularen nur recht allgemein gehaltene Fragen zu beantworten. Antragsteller, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht nachweisen konnten, erhielten grüne Antragsformulare mit präzise formulierten Fragen, wie sie regulär für alle sowjetischen Staatsbürger galten; dieser Personenkreis mußte Anforderungsscheine von Angehörigen in der Bundesrepublik vorweisen können. Die Ausreisegenehmigung wurde für einen bestimmten Grenzübergang gewährt. Eine Auflage zur Registrierung bei einer sowjetischen diplomatischen Vertretung in der Bundesrepublik wurde nicht erteilt.

c) Zwischen 1961 und 1963 erhielten Memelländer eine Ausreisegenehmigung, denen zwischen 1958 und 1960 durch behördliche Schikanen die Ausreise trotz wiederholter Anträge verwehrt worden war. Sie mußten durchweg die grünen Antragsformulare für Sowjetbürger ausfüllen, Anforderungsscheine (Wysows) der Angehörigen in der Bundesrepublik sowie alte deutsche Papiere vorlegen. Der Nachweis der früheren deutschen Staatsangehörigkeit wurde jedoch nicht mehr — zumindest nicht in dem strengen Sinn — zur Auflage gemacht. Wichtig für diese Gruppe ist jedoch, daß jeder anzugeben hatte, ob er nach seiner Ankunft in der Bundesrepublik die sowjetische Staatsangehörigkeit beibehalten oder die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben wolle. Es ist anzunehmen, daß die Memelländer durchweg angaben, die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben zu wollen (die sie tatsächlich ja durch Sammeleinbürgerung im Jahre 1939 bereits besaßen). Wer sich in seinem Antrag für die deutsche Staatsangehörigkeit entschied, erhielt bei der Ausreise keinerlei Auflage zur Registrierung bei der diplomatischen Vertretung der UdSSR in der Bundesrepublik Deutschland.

d) Ein begrenzter Personenkreis hatte — nach zahlreichen vergeblichen Ausreisearbeiten — beim Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR einen Antrag auf Entlassung aus der sowjetischen Staatsangehörigkeit gestellt. Nach 1962 wurden diese Personen, zum Teil nach positiver Entscheidung über ihre Anträge, von der Botschaft in Moskau mit einem deutschen Reisepaß versehen und durften ausreisen. Auch hier gab es jedoch Ausreisegenehmigungen auf Grund von plötzlich genehmigten Ausreisearbeiten. Auch von diesem Personenkreis wurde nicht verlangt, daß er sich nach er-

folgt Ausreise bei einer sowjetischen diplomatischen Vertretung melden sollte.

e) Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß einigen Deutschen die sowjetische Staatsangehörigkeit amtlicherseits aberkannt wurde. Es handelte sich überwiegend um Litauen- und Baltendeutsche, die 1940/41 ins Reich ausgesiedelt worden waren, um nicht Sowjetbürger werden zu müssen. Die Innenminister der baltischen Sowjetrepubliken entzogen diesen Personen die Sowjetbürgerschaft ab 1960 und eröffneten ihnen damit den Weg zur Ausreise mit einem deutschen Reisepaß.

3. Ein großer Kreis von Memelländern ist ab 1958 bis heute als Sowjetbürger ausgereist. Dieser Personenkreis hat die Ausreisegenehmigung nur unter der Bedingung erhalten, sich nach der Ankunft in der Bundesrepublik bei der nächsten zuständigen diplomatischen Vertretung der UdSSR registrieren zu lassen. Es muß von unserem Standpunkt aus bezweifelt werden, ob diese deutschen Staatsangehörigen, die gegen ihren Willen zu Sowjetbürgern gestempelt wurden, der sowjetischen Auflage Folgen leisten müssen. Bei einer evtl. Besuchsreise in die UdSSR müssen jedoch diese Memelländer mit Schwierigkeiten rechnen.

Das Auswärtige Amt sollte es eigentlich nicht schwer haben, den Sowjets klarzumachen, daß sie keine Memelländer als Sowjetbürger beanspruchen können, denen sie durch die Erteilung der Ausreisegenehmigung die sowjetische Staatsangehörigkeit de facto aberkannten. Wer schon bei der Antragstellung erklärt hat, daß er die sowjetische Staatsangehörigkeit nicht beibehalten will, wer wegen früherer deutscher Staatsangehörigkeit die Ausreisegenehmigung erhielt, kann nicht hinterher veranlaßt werden, die sowjetische Staatsangehörigkeit kostenpflichtig auszuscheiden.

Das Ziel der sowjetischen Maßnahme dürfte sein, den Besuchertourismus, der schon bisher nicht besonders stark war, noch mehr zu unterbinden. Es ist ja bekannt, daß es gerade die Spätaussiedler sind, die noch starke verwandtschaftliche und nachbarliche Bindungen in der Heimat haben und sich für Besuchsreisen in die Heimat interessieren. Wenn solche Besucher mit prallen Koffern und mit ihren Erfahrungen in der Bundesrepublik im heutigen Memelland auftauchen, zerplatzen die Seifenblasen der sowjetischen Anti-Ausreise-Propaganda. Jeder Spätaussiedler, der die Heimat besucht, weckt dort in zahlreichen Personen nicht nur Konsum-, sondern auch Ausreisewünsche.

Die UdSSR ist nur an westdeutschen Touristen interessiert, die sich von Reiseunternehmern und Intourist-Fremdenführern gegen harte Devisen durch Moskau und Leningrad schleusen lassen und nach einigen Nächten in den Ausländerhotels erklären, die UdSSR sei doch eigentlich gar nicht so schlimm; es lasse sich dort recht gut leben; die Einwohner seien sauber gekleidet und gut genährt und machten einen zufriedenen Eindruck...

510 Aussiedler aus der Sowjetunion

Im Monat Februar 1977 trafen 3840 Aussiedler aus ost- und südosteuropäischen Ländern in der Bundesrepublik Deutschland ein. Das sind 1246 Personen mehr als im Februar 1976. Es kamen 510 Aussiedler aus der Sowjetunion, 2558 aus Polen, 18 aus der Tschechoslowakei, 22 aus Ungarn, 722 aus Rumänien und 10 aus Jugoslawien.

Memelländische Spätaussiedler keine Sowjetbürger

Bedenken gegen die Darstellung des Auswärtigen Amtes

Der sowjetrussische Vorstoß, Memelländer zu sowjetischen Staatsbürgern zu deklarieren, hat bei den Betroffenen Empörung ausgelöst. Die Stellungnahme des Auswärtigen Amtes zu dieser Frage (S. 3/77) hat nur eine begrenzte Klärung gebracht, die nicht völlig befriedigen kann. Der bekannte Heidelberger Völkerrechtler Dr. Fritz Mü n c h sendet uns zu unserer Veröffentlichung eine Stellungnahme, in der er Bedenken gegen die Darstellung des Auswärtigen Amtes äußert.

Die wiedergegebene Stellungnahme des Auswärtigen Amtes bedarf in den Punkten 5 bis 7 einer Ergänzung.

Daß nach allgemeinem Völkerrecht jeder Staat seine Staatsangehörigkeit selbst bestimmt, muß auf diejenigen Regelungen beschränkt bleiben, die selbst dem Völkerrecht entsprechen. Es kann nicht ein Staat dekretieren, daß die Angehörigen eines anderen Staates pauschal auch seine Angehörigkeit haben. (Hier liegt übrigens die Schwierigkeit im Verhältnis zur DDR, nachdem wir sie törichterweise als fremden Staat anerkannt haben.) Weiter verbietet Art. 45 der Haager Landkriegsordnung, den Bewohnern eines besetzten Gebietes „den Treueid abzuverlangen“, d. h. die Staatsangehörigkeit aufzuzwingen.

Weil die Sowjetunion bei der Abmachung über die Einverleibung der baltischen Staaten 1941 sinngemäß den Rückfall Memels ans Deutsche Reich vermöge des deutsch-litauischen Vertrags vom 22. 3. 1939 anerkannte, hat sie das Memelland als besetztes deutsches Gebiet zu behandeln und konnte es nicht 1946 bzw. 1947 in den Gliedstaaten Litauen einfügen. Unzulässig war die damit verbundene Ausdehnung der sowjetischen Staatsangehörigkeit auf alle im Memelland geborenen. Eine ganze Zeit lang haben die Sowjets das auch eingesehen und zahlreiche Memelländer freigegeben.

Es braucht darum nicht darüber gestritten werden, welche Bedenken etwa gegen die Rückgabe Memels ans Deutsche Reich 1939 anderswo erhoben worden sind, und ob der Erwerb der sowjetischen Staatsangehörigkeit nach 1945 sich nur auf die Memelländer litauischen Volkstums bezog.

Fragwürdig ist die Lage freilich jetzt nach dem Inkrafttreten des Moskauer Vertrags, der die Demarkationslinien in Grenzen und die besetzten deutschen Gebiete in Ausland verwandelte. Von Rechts wegen deutsch blieben auch die Gebiete, die vor dem Kriegsausbruch an das Reich gekommen waren; denn die „Grenzen vom 31. 12. 1937“ haben völkerrechtlich keine Bedeutung — die Abtrennung Österreichs ist von uns klar anerkannt und bildet hier die Ausnahme. Gegen die Ostverträge ist aber einzuwenden, daß sie gegen das zwingende Recht der Selbstbestimmung der betroffenen Bevölkerung verstoßen und daher ungültig sind. Gerade im Verhältnis zum Ostblock kann man sich darauf berufen, weil er besonders eifrig in der Propaganda für diese Neuerungen im Völkerrecht gewesen ist.

Ein anderes Bedenken gegen die Darstellung des Auswärtigen Amtes besteht im Punkt der Einbürgerung der sog. Spätaussiedler, also von Personen, deren Verschleppung besonders lange gedauert hat oder die sich mit ihr abgefunden hatten. Der Besitz oder die Ausstellung eines Passes bewirkt nicht die Einbürgerung; nach

sowjetischem Recht ist diese vielmehr ein sehr wichtiger Akt, der eines Beschlusses der obersten Behörde der betr. Sowjetrepublik bedarf. Ich habe große Zweifel, ob irgendeiner der Betroffenen ein solches Dokument vorweisen kann, und ob nicht vielmehr die sowjetischen Behörden einfach auf Grund der rechtswidrigen Kollektivbürgerung die Pässe ausgegeben haben.

Auch hier anzunehmen, daß die Betroffenen eine doppelte Staatsangehörigkeit haben (wie bei den sog. „Polendeutschen“), hieße „die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit durch den anderen Staat anerkennen“, und das ist nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 31. 7. 1973 gegen das Grundgesetz.

Ich würde also empfehlen, daß man erst die Klarstellugnen abwartet, die nach Ziff. 8 des Artikels in Nr. 1 Memeler Dampfboot 1977 von der Bayerischen Staatsregierung betrieben werden.

Näheres in einem Gutachten von Meißner vom 10. 8. 1957, in Praktische Fragen des Staatsangehörigkeitsrechts, Hamburg, Forschungsstelle für Völkerrecht pp., S. 192 — 219, und in G. Geilke: Geltende Staatsangehörigkeitsgesetze: Sowjetunion, 1964, S. 222 ff., 233 ff., 156.

Prof. Dr. F. Münch, Heidelberg

Ostdeutsche erheben Anspruch auf Eigentum

Die polnischen Notariatsbüros in den Oder-Neiße-Gebieten wurden gegenwärtig mit einer Flut von Schreiben aus der Bundesrepublik Deutschland eingedeckt. Die Absender baten darin um Bestätigung, daß sie Eigentum in den betreffenden Ortschaften besitzen, auf das sie gleichzeitig Anspruch erheben. Dies stellte Polens Justizminister Dr. Jerzy B a f i a mit Verärgerung in der Warschauer „Polityka“ fest. Die Absender beriefen sich dabei stets auf den Paragraphen 46 der Haager Konvention und die Potsdamer Protokolle, wonach die Beschlagnahme deutschen Eigentums durch den polnischen Staat rechtsungültig sei, weil die Oder-Neiße-Gebiete lediglich unter polnische Verwaltung und Militärbesatzung gestellt seien. Gleichzeitig beriefen sich die deutschen Briefschreiber permanent auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 7. Juli 1975.

In diesem Zusammenhang forderte der Minister, daß Bezeichnungen in der deutschen Gesetzgebung wie „Vertriebener“, „Aussiedler“ und „Flüchtling“ zu verschwinden hätten.

Aussiedlungszusage nicht voll erfüllt

1976 trafen 44.248 Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland ein. Das sind mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr (19.327) und nur etwa 80. v. H. des Jahres-

durchschnitts 1956/60. Aus dem polnisch verwalteten Ostdeutschland und aus Polen kamen 29.366; da in diesen Zahlen auch die „Illegalen“ (ca. 10 %) enthalten sind, hat Warschau seine Zusage von 30.000 Aussiedlern je Jahr nicht voll erfüllt.

Aus dem sowjetisch verwalteten Ostdeutschland und der UdSSR reisten 9.704 Aussiedler ein; ebenfalls erheblich mehr als 1975. Dagegen ist Rumänien mit 3.764 Aussiedlern gegenüber dem Vorjahr zurückgefallen. Aus den übrigen Aussiedlungsgebieten kamen 1.414 Deutsche. Nur 25,8 % der Aussiedler war über 45 Jahre alt.

Viele Aussiedler sind ehemalige Kriegsgefangene

Die Heimkehrerstiftung — Stiftung für ehemalige Kriegsgefangene — bewilligte seit Beginn ihrer Tätigkeit im Jahre 1970 bis zum 31. 12. 1976 rund 24,5 Millionen DM als Unterstützung an 11 537 Antragsteller und rund 44,5 Millionen DM als Darlehen an 2 102 Antragsteller. Der Bewilligungs- und der Widerspruchsausschuß der Stiftung für ehemalige politische Häftlinge haben seit Aufnahme ihrer Tätigkeit vom Juli 1970 bis zum 31. 12. 1976 5 652 Anträge entschieden. In 3 839 Fällen — darunter 123 Härtefälle gem. § 17 HHG — konnten Unterstützung in Höhe von insgesamt 6 686 940 DM bewilligt werden. An ehemalige Kriegsgefangene, die sich jetzt hauptsächlich unter den Aussiedlern befinden, wurden aus Bundesmitteln rund 18 Millionen DM ausgezahlt. Nach dem Häftlingshilfegesetz wurden im vergangenen Jahr 7 678 ehemalige politische Häftlinge anerkannt. Seit 1955 sind 86 181 Bescheinigungen nach § 10 Abs. 4 des Häftlingshilfegesetzes erteilt worden, und 4 652 Anträge auf Gewährung eines Härteausgleichs sind den obersten Landesbehörden zur Zustimmung gemäß § 12 HHG vorgelegt worden.

Neuer Botschafter in Moskau

Das jüngste Revirement im Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik Deutschland ist abgeschlossen. In Moskau löste Botschafter Dr. Hans-Georg Wieck, bisher in Teheran, seinen Kollegen Dr. Ulrich Sahn ab. Wir Memelländer erhoffen von Dr. Wieck, daß er die Ausreisebemühungen der noch immer zurückgehaltenen Memelländer mit Nachdruck vertreten wird.

Sowjetunion erschwert Ausreisen in Baltikum

— Die Sowjetunion erlaubt offensichtlich immer weniger Touristen aus der Bundesrepublik Deutschland, ins Baltikum zu reisen. Entsprechende Berichte wurden von einem Veranstalter solcher Reisen in München bestätigt. Von den im März vergangenen Jahres angemeldeten 850 Plätzen seien bisher nur 214 bestätigt worden. Von 16 beantragten Reisegruppen, z. B. nach Riga, seien nur 4 und von 12 Reisegruppen nach Reval nur 2 bestätigt worden. In den vergangenen Jahren war es dem Büro dagegen möglich gewesen, 24 bis 27 Reisegruppen zu organisieren. Als offizieller Grund für die Ablehnung wurde dem Veranstalter von sowjetischer Seite Bettenknappheit angegeben. Der Leiter des Reisebüros vermutet jedoch, daß es die UdSSR wegen innerer Schwierigkeiten nicht gern sieht, wenn Emigranten mit Sprachkenntnissen im Lande herumreisen. Die Kunden des Unternehmens sind überwiegend baltendeutsche Umsiedler, Letten und Esten, die in ihren Heimatländern noch Verwandte und Bekannte haben.

Rußlanddeutsche Demonstranten wurden nach Hause geschickt

— Von den 10 Rußlanddeutschen aus Kasachstan und Tadschikistan, die, wie gemeldet, am 8. März auf dem roten Platz in Moskau für ihre Ausreise in die Bundesrepublik demonstriert hatten und daraufhin festgenommen worden waren, sind neun unter Bewachung an ihre Heimorte zurückgeschickt und dort auf freien Fuß gesetzt worden. Ein Deutscher wird noch in Moskau festgehalten. Das teilten Rußlanddeutsche aus Kasachstan in diesen Tagen westlichen Korrespondenten in Moskau telefonisch mit. Nach Kasachstan und Mittelasien zurückgebracht wurde auch eine andere Gruppe von Rußlanddeutschen, die sich zur Zeit der Demonstration zwar in Moskau aufhalten, aber nicht an der Protestaktion teilgenommen hatte. Um wieviel Personen es sich dabei handelte, ist nicht bekannt; es dürften aber zwischen 10 und 20 gewesen sein.

An Patenschaften festhalten

Der schleswig-holsteinische Justizminister und stellvertretende Ministerpräsident Henning Schwarz hat mit Nachdruck Angriffe aus dem Ostblock zurückgewiesen, die weitere Aufrechterhaltung der seit 1954 bestehenden Patenschaften in der Bundesrepublik Deutschland zu ostdeutschen Provinzen, Kreisen und Städten sei „entspannungsfeindlich und Ausdruck revanchistischer Gesinnung“. „Man könnte“, sagte Schwarz in Lübeck, „über solche Attacken zur Tagesordnung übergehen, gäbe es nicht auch bei uns Kreise, die für diese Parolen empfänglich sind. So gibt es Kräfte, die der Aufhebung der Patenschaften im Sinne einer deutsch-polnischen Partnerschaft das Wort reden.“ Ähnliche Forderungen kämen auch von den deutsch-polnischen Gesellschaften.

Kurznachrichten aus der Heimat

Fischerträge im Haff sinken

Die Zeitschrift „Musu Gamta“ (Unsere Natur) bringt einen Artikel über die Fischhaltung und den Fischfang in den verschiedenen Gewässern Litauens. In den Binnengewässern werden jährlich über 50 000 Zentner Fische gefangen, davon gewerbsmäßig 45 000 Zentner. Diese werden der allgemeinen Ernährung und dem Handel zugeführt. Die Angler verbrauchen ihre Beute für ihre persönlichen Zwecke. Zur Zeit werden in den Binnengewässern weniger Fische gefangen, als gebraucht werden. Deshalb müssen sie durch andere Lebensmittel ersetzt werden.

Es folgt eine Übersicht über die einzelnen Binnengewässer, in der vom Kurischen Haff bemerkt wird, daß es das größte Binnengewässer Litauens sei. Seine Fläche beträgt 41 300 Hektar. Im Haff leben 50 Fischarten, von denen etwa die Hälfte gewerbliche Bedeutung hat. Die erste Stellung nehmen Aale, Brassen, Zander, Hechte, Zärten und Neunaugen ein. 1970 — 1974 wurden im Durchschnitt jährlich 16 540 Zentner Fische gefangen, davon über die Hälfte minderwertige. 1970 — 1974 wurden im Jahresdurchschnitt 1027 Zentner Aale gefangen. Die Hechtfänge schwankten zwischen 464 bis 593 Zentnern. Die Fänge an Zärten gingen plötzlich stark zurück. Ständig sinken die Fänge an Neunaugen. Die mittlere Ausbeute aus dem Kurischen Haff beträgt über 30 kg Fische vom Hektar.

Eine Übersicht zeigt, daß neben 42 Prozent der Ausbeute aus der Teichwirtschaft

37 Prozent der Fische aus dem Kurischen Haff stammen. Die Gewinne je Hektar betragen in der Teichwirtschaft 304,9 Rubel, vom Kurischen Haff 25,6 Rubel. Von den Flüssen, Staubecken und Seen werden die Hektargewinne immer niedriger bis zu 4,3 Rubel von den Seen. al.

Sowchose für 24 000 Schweine

Ende des vorigen Jahres wurde in der Nähe von Heydekrug zwischen Grabuppen und Ramutten unweit der Ramutter Straße eine staatliche Schweinemastanstalt in Betrieb genommen, in der 24 000 Schweine zugleich aufgezogen werden können. In einem großen Komplex sind die Ställe in zwei Blöcken angeordnet. Zwischen den Ställen führen Lkw-Straßen hindurch. al.

Mehr Mittel für die Memeler Altstadt

Die „Tiesa“ berichtet über Memel im neuen Fünfjahrplan. Der Rat der Werktätigen hat die Pläne für die Entwicklung und den Ausbau der Stadt und den Haushaltplan für 1977 bestätigt. Der Vertreter der Stadtverwaltung erklärte, daß die Stadt weiter wachsen und sich verschönern werde. Während dieses Fünfjahrplanes sollen die Memeler fast eine halbe Million qm Wohnfläche erhalten. Es sind anderthalbmal soviel Mittel für die Sanierung der Altstadt vorgesehen. Die Erzeugung der kommunalen Betriebe wird verstärkt, der Bau eines Autotransportbetriebes begonnen werden. Es sollen fünf Mittelschulen, eine Hilfsschule mit Internat, eine technische Berufsschule, neun Kindergärten und ein Studentenwohnheim mit 500 Plätzen gebaut werden. Die Hafenstadt wird ein Stand-

desamt, eine Bibliothek und eine aufblasbare Leichtathletikhalle erhalten. Am Friedensprospekt werden das Fischerkulturhaus und das Seemannsheim fertiggestellt, und mit dem Bau eines neuen Hotels wird begonnen werden. al.

Neues Stadtviertel an der Kleinsiedlung

Die „Tiesa“ berichtet von der Entstehung eines neuen Stadtviertels in Memel im Anschluß an die Kleinsiedlung. Auf einem Gelände, das an der Plantage liegt und von der Chaussee nach Polangen begrenzt wird, werden bereits die unterirdischen Versorgungsleitungen verlegt. Noch in diesem Jahr sollen dort die ersten fünf- und neunetägigen Wohnblocks entstehen. Die Lage hat die Bezeichnung für das neue Wohngebiet diktiert — es heißt Waldviertel. Vorerst ist es nur ein Pappmodell. Vor anderen wird sich das Waldviertel durch seine Höhe auszeichnen. Nach einigen Jahren sollen hier elf zwölfstöckige, 19 neunstöckige und zwölf fünfstöckige Blocks stehen, in denen 6 000 Memeler wohnen werden. Soweit irgend möglich, sollen die Bäume erhalten bleiben, und unmittelbar vor der Schwelle der zukünftigen Häuser bis zur See grünt der einmalig schöne Wald von Försterei. Es werden Wohnungen mit einem bis zu vier Zimmern eingerichtet werden. Im Zentrum des Viertels werden Kindergarten, Apotheke, Poststelle und Dienstleistungsräume entstehen. Dem Bericht ist die Abbildung eines Modells mit den Hochhäusern beigefügt, das Unbehagen erweckt, wenn man bedenkt, daß das alles am Waldrande bei Kleinsiedlung Charlottenhof entstehen soll. al.

Memeler Zukunftsmusik: ein neuer Bahnhof

Die Zeitschrift „Gimtas krastas“, die Zeitschrift des Vereins „Teviske“ (Heimat) zur Erhaltung kultureller Verbindungen mit den Litauern im Auslande, bringt einen Artikel mit dem Titel „Ausflug in das zukünftige Memel“. Darin heißt es: Memel ist eine Hafenstadt, daneben aber eine Stadt wie auch andere in Sowjetlitauen. Stellen wir uns einen Gang durch Memel 1980 vor. Am Schluß des zehnten Fünfjahresplanes wird es viele große Veränderungen geben. Was sind das für riesige industrielle Anlagen? Da sind die Schiffsreparaturwerft, der Betrieb „Sirius“, die Holzverarbeitungsbetriebe. Der Bau des Kombinars „Daile“ ist beendet. Lieblich duften die Erzeugnisse aus dem neuen Bäckereikombinat, das mit der Lieferung noch 1977 begonnen hat. Da ist die neue Fleischkonservenfabrik. Da ist das Baukombinat. Seine Erzeugnisse sind neue Serienhäuser. Im zehnten Fünfjahrplan sind den Memelern jährlich mehr als 1500 Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 453 000 qm gebaut worden. Im Südteil der Stadt ist ein ausgedehntes Wohnviertel entstanden. Wo sich 1977 die Kleinsiedlung befand, verlaufen jetzt die Straßen des Waldviertels. Die umfassende Sanierung der Wohnhäuser ist abgeschlossen.

Die Kapazität der Personenbeförderung ist gegenüber 1976 um 34,8 Prozent gestiegen. Der Verkehr ist lebhafter geworden. Warum schauen wir uns z. B. in der Libauer Straße nach einem Zebrastrifen um? Benutzen wir den Tunnel! Zwei Fähren verkehren nach der Nehring. Viel Zeit müßte man zum Besuch der Dienstleistungsbetriebe aufwenden. 1977 ist das Möbelkombinat „Dange“ fertiggestellt worden. Sechs Kleinkunstläden und acht Speiselokale sind eröffnet worden. Am Friedensprospekt

und im III. Wohnviertel sind Lebensmittel-läden, auf der Schiffsreparaturwerft und in der 23. Mittelschule sind Speisewirtschaften mit 200 Plätzen eingerichtet worden.

Da ist das Café „Debrecen“ mit 150 Plätzen, die Bierstube in der Bäckerstraße mit 80 Plätzen, die Frühstücksstube „Bauerneinkehr“. Viele Dienstleistungsbetriebe wie Wäschereien, chemische Reinigungen, Reparaturwerkstätten, Friseurläden u. ä. haben sich, wie erwartet, um 28 Prozent vermehrt.

Man könnte annehmen, daß die Zahl der Kranken steigen werde. Dem ist nicht so! Die ärztliche Versorgung ist verbessert worden. In der Poliklinik am Friedensprospekt können täglich 1300 Patienten versorgt werden. In der Entbindungsanstalt stehen 200 Betten. 1980 gibt es in allen Krankenhäusern 2715 Betten, 1081 Ärzte und 2546 medizinische Hilfskräfte.

Auch beim Blick auf die Schulen und kulturellen Einrichtungen sollen Zahlen sprechen. Es sind fünf Mittelschulen, eine Hilfsschule mit Internat, die von 7400 Schülern besucht werden, neun Kindergärten, in denen die Erzieherinnen 2520 Knaben und Mädchen erwarten. Ein Wohnheim mit 500 Plätzen und eine Sporthalle für die Studenten des Staatlichen Konservatoriums werden gebaut. Die Räume der Bildergalerie sind um das Vierfache erweitert worden. Die Bibliothek enthält 1,5 Millionen Bücher.

Es scheint, daß der Ausflug in das zukünftige Memel kein Ende hat. Und auch beim Abschied sind wir Zeugen einer Neuheit: das Bahnhofsgebäude ist rekonstruiert worden... al.

Bauernhöfe des Memellandes

Wir suchen weitere Hofbeschreibungen für unsere Dokumentation

Im Oktober 1975 begannen wir mit einer neuen Dokumentation, in der wir recht viele memelländische Bauernhöfe in Wort und Bild erfassen wollten. Inzwischen haben wir in den Ausgaben der Jahre 1975 und 1976 insgesamt 40 Bauernhöfe und Güter vorstellen können. Diese Hofbeschreibungen bieten schon einen guten Querschnitt durch die memelländische Landwirtschaft. Aber wir glauben, daß es bei den Tausenden von Bauernhöfen unserer Heimat noch mehr schreibgewandte Bauern oder Bäuerinnen geben muß, die uns und auch sich und ihren Nachkommen das beschreiben können, was sie in der Heimat zurückgelassen haben.

Wir sehen weiteren Einsendungen, möglichst mit Bild, gern entgegen. Natürlich ist der Abdruck kostenlos!

Seigies, Purmallen

1922 heiratete ich auf dem Grundstück des Bauern Michel Joseitis in Purmallen ein. Mein Schwiegervater stammte aus Andullen bei Bajohren. Sein Ururgroßvater Janis war eine legendäre Gestalt, die sogar in die Heimatdichtung einging (siehe die unten abgedruckte Ballade von Hans Lokies). Für meine Frau Trude mußte ich als Einheiratender nach damaliger Sitte eine Mitgift mitbringen. Diese bestand aus einer Wiese von 15 ha, die an die Wiesen von Joseitis angrenzte und die ich von meinem Vater Michel Seigies aus Darguszen für diesen Zweck mitbekommen hatte. Somit besaß ich ein Grundstück mit 26 ha Wiesen direkt am Fluß, der als Viehtränke diente, ferner 25 ha Ackerland und 4 ha Laubwald.

In der Nähe des Gehöftes lag ein Insthaus für vier Familien und ein weiteres für zwei Familien, beide mit Stallungen und Gärten. Ein drittes Insthaus lag in Szodeiken-Jonell in 5 km Entfernung; es war für eine Familie bestimmt und mit 4 ha Wiesen, Wald und Acker ausgestattet. Zum Maschinenpark gehörten eine Sämaschine, ein Selbstbinder, die Dreschmaschine, die mit Dampflokmobile angetrieben wurde, und ein Traktor, der zum Ackern und Dreschen benutzt werden konnte und von mir auch zum Lohndrusch eingesetzt wurde.

An lebendem Inventar besaß ich vier Arbeitspferde und zwei Trakehner Zuchtstuten, deren Fohlen teils im Betrieb gebraucht, teils verkauft wurden. Weiter hatte ich 14 Milchkühe und einen Herdbuchbullen zur Zucht und Körung, dazu zwölf Stück Jungvieh. Im Schweinestall gab es zwei Zuchtsäue, einen eingetragenen Zuchteber und 20 Mastschweine, von denen die meisten für den Eigenbedarf geschlachtet wurden. Bis zu acht Mastschweine jährlich wurden in der Stadt Memel auf dem Markt am Stand kiloweise verkauft. Ferner besaß ich 60 Hühner, 10 Gänse, 20 Enten und an die 20 Schafe mit einem Zuchtbock.

Da mein Land auf einer Seite an die Dange grenzte, pachtete ich das gegenüberliegende Uferland und besaß damit das Recht auf eigene Fischerei. Ferner pachtete ich einen 2 km entfernten Teich zum Fischen. Dazu benutzte ich Zug- und Staknetze, Wenter und Aalschnüre, so daß ich jegliche Art von Fischen fangen konnte. Mit dem Zugnetz konnte man an guten Tagen bis zu 10 Ztr. Fische herausholen. Im Herbst wurden in der Dange mit dem Wenter Neunaugen gefangen, gelegentlich bis zu 4 Ztr. bei einem guten Fang.

Außer der Landwirtschaft und der Fischerei betrieb ich auch die Imkerei. Die etwa 50 Völker brachten einen Jahresertrag bis zu 4 Ztr. Honig, der zum Teil an ständige Kunden in der Stadt, zum Teil

auf den Memeler Wochenmärkten am Mittwoch und Sonnabend verkauft wurde.

Zum Wagenpark gehörten vier Leiterwagen, zwei Marktwagen und ein Kutschwagen. Ferner besaß ich 4 ha Kiesland mit Kiesgruben. Der Kies wurde im Winter zum Straßenbau abgefahren. In den letzten Jahren vor der Flucht kaufte ich einen Lastwagen, um Kies, Ziegelsteine und Dachpfannen für Bauten in Memel anzufahren und auch Möbeltransporte zu machen. An sumpfigen Stellen meiner Wiesen stach ich Torf für den Eigenbedarf. Dieser wurde mit einer von Pferden betriebenen Torfpresse gepreßt. Die Ernte betrug bis zu 80 Wagen Heu, 350 Ztr. Kartoffeln, 250 Ztr. Roggen, 100 Ztr. Rüben, 80 Ztr. Hafer, 60 Ztr. Gerste, 40 Ztr. Kohl, 40 Ztr. Weizen und 10 Ztr. Erbsen.

*

JANIS JOSEITIS

Auf Perkams' Gehöft brennt es lichterloh! In Flammen stehen die Dächer aus Stroh. Der Brand greift um sich im ganzen Ort, geschürt durch den Sturm, so rast er fort. Der Sturm aus West, er wird zum Orkan und treibt vor sich her den roten Hahn. Der frißt die Bäume, die Felder kahl und naht sich dem Dorf im Dangetal.

Die Bauern sehen mit Entsetzen den Feuerregen, Funken, Fetzen. Die Wagen hin zur Dange preschen: an Wasser mangelt es zum Löschen.

Hans Lokies



Das verlassene Bauernhaus in Purmallen. Abgebrannt bei Frontkämpfen nach unserer Flucht. Unten rechts Betsaal, links Büro und Eßzimmer. Oben Schlaf- und Gästezimmer.

Ostern — das Ja zum Menschen

Eine Osterbetrachtung von Pfarrer i. R. Johannes Jucknat

Ein Ostererlebnis ist mir unvergeßlich. Es war am Ostermorgen 1941 auf dem Friedhof in Sokaiten. In der Frühe des Ostermorgens fuhr ich hinaus, um hier die Osterfrühandacht zu halten. Die Sonne war gerade im Begriff aufzugehen. Als ich nicht mehr weit vom Friedhof war, konnte ich bereits eine große Schar von Menschen erkennen und einige waren noch unterwegs. Dort angekommen, begannen wir den Gottesdienst und sangen Osterchoräle und bekannten unseren Glauben an den Auferstandenen mitten unter den Gräbern. Über den Reihen der Gräber erklang die Botschaft: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Die alten und die jungen Gräber wurden uns in dieser Stunde zur großen Gewißheit des Lebens und der Unvergänglichkeit. Ich habe dann doch viele Ostergottesdienste gehalten, aber diese Osterfeier ist bei mir haften geblieben über ein halbes Jahrhundert. Und was für ein Jahrhundert!

Wir sind ein Geschlecht, das der Härte des Todes in einer unerhörten Weise begegnet und begegnen hat müssen. Der Tod und das Sterbenmüssen ist heute in vielen Schattierungen und gewissenlosen Handlungen mitten unter uns. Selbstverständlich gehört zu unserem Leben das Sterben, aber wer gibt dem Menschen das Recht, den anderen gewissenlos zu töten? Die Todeswirklichkeit ist das verschuldete Schicksal der Menschheit. Und nun das Unglaubliche: In diese Wirklichkeit bricht das Osterlicht ein.

Hier setzt der Zweifel ein bei vielen Menschen. Im Grunde genommen ist er uralte. Der Zweifel sagt verbissen „nein“ zu dieser Auferstehungsbotschaft und zu jeder Christen Hoffnung an Gräbern. Wie oft am Tage mag das bei einer großen Zahl von Menschen geschehen, wenn auf den großen Friedhöfen einer Stadt die Feiern sich halbständig ablösen, und die Leidtragenden kommen und gehen. Wir Christen können auch jenen Menschenkult nicht mitmachen, wie ihn etwa die alten Ägypter betrieben haben, wenn sie den Herrschern ihres Landes jene gewaltigen Pyramiden bauten, die dem toten Machthaber seine Gottheit bezeugen sollten. Der Menschenkult ist wahrlich nicht ausgestorben weder im Osten, noch im Westen und in der ganzen Welt.

Doch die eigentliche Krankheit unserer Tage ist in dem Bereich derer, die sich Christen nennen, wohl das Ausweichen. Man spricht nicht gern vom Sterbenmüssen und denkt nicht viel darüber nach, und sucht den Tod nach Möglichkeit zu verharmlosen. Hier werden wir gestellt. Du Christenmensch feierst Ostern? Was feierst Du? Die Auferstehung Jesu Christi? Du sagst vielleicht: „Ich kann mir nicht genug darunter vorstellen, aber so steht es geschrieben, so ist es bezeugt von den Aposteln bis heute. Darum singe ich auch in der Kirche gern die Osterlieder mit, die so fröhlich und jubelnd klingen!“

Aber Ostern bedeutet unendlich viel mehr. Es sagt: Der Tod ist wirklich besiegt. Jesus Christus ist nicht nur eine Lebenshilfe für diese unsere Jahre, nein, er ist der Todesüberwinder, der durchgebrochen ist, damit auch wir Todesüberwinder werden. Wenn in einer Bombennacht einer der Verschütteten das Unmögliche möglich gemacht hatte, einen Ausgang zu schaffen,

so waren alle Verschütteten frei. „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen!“ Der Erstling, der den Weg frei gemacht hat. So bedeutet seine Auferstehung aber zugleich eine ganz neue Welt. Jenseits des Todes steht unmittelbar der Herr Jesus Christus. Darum darf ich bekennen — und ich bekenne es fröhlich —: ich glaube an eine Auferstehung der Toten.

Was wären wir sonst für arme Menschen, für eine arme Welt mit all den Sorgen, Kümernissen und Krankheiten, die jedes Menschenleben mit sich bringt! Und nun

gar die Last der Schuld und Sünde und der Tod! Aber jetzt ist Hoffnung da. Keine unsichere, sondern eine lebendige Hoffnung. Jetzt ist der Weg zum wahren Vaterhaus gebahnt. Jetzt ist unser Glaube nicht „eitel“. Jetzt sind wir keine geblendeten Narren. Jetzt werden wir auch das irdische Leben meistern können, da uns Kräfte neuen Lebens geschenkt werden, die aus der Welt Gottes kommen. Solche Kräfte sind ein Handgeld auf das, was kommen soll und was auf uns noch wartet, wenn wir den Herrn schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied; wo mein Haupt durch ist gegangen, da nimmt er mich auch mit. Er reißt durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not, er reißt durch die Hölle, ich bin stets sein Gesell..

Liebe memelländische Landsleute!

Obwohl in diesem Jahr das Bundestreffen der Memelländer in Mannheim am 10./11. September aus Anlaß des 725. Geburtstages der Stadt Memel Vorrang hat, wollen wir auf die übrigen jährlich stattfindenden Heimattreffen nicht verzichten, denn viele Landsleute sind an diese Treffen gewöhnt und richten sich darauf ein, um mit ihren Verwandten und Nachbarn aus der Heimat einige gemeinsame frohe Stunden zu erleben. So war das Treffen in Hannover am 20. März mit mehr als 300 Memelländern gut besucht. Eine gleichfalls rege Teilnahme erwarten wir am 24. April in Köln, wozu die dortige Memellandgruppe eingeladen hat.

So rufen wir Sie heute auf, unser Haupttreffen in Hamburg am 15. Mai in der Festhalle „Planten un Blumen“, Jungiusstraße, zu besuchen. Vom Dammtorbahnhof aus ist die Festhalle in ca. 7 Minuten zu Fuß zu erreichen. Wie in jedem Jahr beginnt das Treffen um 10.00 Uhr mit einem Gottesdienst in der Gnadenkirche Altona, Holstenglacis 7. Die Predigt hält diesmal Pastor Spielmann von der Gnadenkirche in Vertretung für Pastor Ullrich Scharffetter, der wegen Konfirmation in seiner Gemeinde zu seinem Bedauern absagen mußte. Pastor Spielmann erbot sich sofort, die Vertretung zu übernehmen und auch während der um 12.00 Uhr beginnenden Feierstunde die Totenehrung durchzuführen. Dankbar und erfreut habe ich dieses spontane Anbieten angenommen, zeugt es doch von einer über viele Jahre entstandenen Verbundenheit zwischen den Memelländern und der Gnadenkirche. Tragen Sie bitte mit dazu bei, Pastor Spielmann durch regen Besuch seines Gottesdienstes einen kleinen Dank abzustellen. Die Gnadenkirche befindet sich ca. 8 Minuten von der Festhalle entfernt.

Das Programm für die Feierstunde in der Festhalle „Planten un Blumen“ entnehmen Sie bitte an anderer Stelle dieser MD-Ausgabe. Der Chefredakteur des „Ostpreußenblattes“, Herr **Hugo Wellems**, wird Sie in seiner Ansprache über die uns interessierenden tagespolitischen Fragen unterrichten, die Sie sicher nicht langweilen werden. Der Ostpreußenchor Hamburg wird der Veranstaltung mit seinen Liedern wieder einen würdigen Rahmen verleihen.

So hoffen wir, Ihnen auch in diesem Jahr für Hamburg am 15. Mai einige schöne Stunden des Wiedersehens bereiten zu können und erwarten Ihren regen Zuspruch. Da wir bisher in dieser Beziehung nicht enttäuscht wurden, haben wir den Eigenkostenbeitrag auf DM 4,— belassen in der Hoffnung, damit die nicht unbeträchtlichen Kosten decken zu können.

Mit freundlichen Grüßen in
heimatlicher Verbundenheit
Ihr
H. PREUSS

Aus der Geschichte des Gutes Jatzychken

In der Nähe der Krakerorter Lank liegt am Mingefluß das Gut Jatzychken, welches seinen Namen von seinem Gründer Jagst hat. Seit 1629 war es im Besitze der Familie Hamburger, in der es sich immer vererbte. Der letzte, Amtmann Hamburger, vorher Fischmeister, lebte dort Anfang des 18. Jahrhunderts mit seinen Schwestern. Die Schicksale seiner dritten Schwester sind recht interessant, weil von ihr die bekannte Familie Kuwert abstammt.

Eines Tages reiste im Winter bei sehr schlechtem Wetter der Herzog von Kurland mit seinem Kammerjunker Kuwert an Jatzychken vorbei und wurde im Gut freundlich aufgenommen. Hierbei gewann Kuwert jene Schwester lieb, die er auch später heiratete; er gab seine Stellung auf und wirtschaftete auf seinem Gut Spitzhut bei Memel. Als nun vor mehr als 200 Jahren die Pest auch in jene Gegend kam, da floh zuerst die Frau mit ihren Kindern, drei Söhnen und einer Tochter, zu ihrem Bruder nach Jatzychken. Bald kam auch Kuwert nach, gelangte aber nur bis an das andere Ufer der Minge und rief, man solle ihn übersetzen. Hamburger aber hatte die Kähne aufs Land ziehen lassen und wies den Schwager ab, weil er Ansteckung befürchtete. Als Kuwert sagte, daß er doch gesund sei, rief Hamburger hinüber: „Du kannst aber die Pest schon in dir oder in den Kleidern tragen.“ Seine Schwester und ihre Kinder ließ er nur an das Ufer kommen, und Kuwert segnete sie von drüben und mußte umkehren. Wirklich starb er nach einigen Tagen an der Pest. So hatte der rauhe, aber vorsichtige Amtmann Hamburger die Familie des Kuwert gerettet.

Diese Angaben gehen wohl zum größten Teil auf die 1832 von Beerbohm verfaßten „Nachrichten von Jatzychken“ zurück, die nach einer Bemerkung von Sembritzki in seiner „Geschichte des Kreises Heydekrug“ nur mit größter Vorsicht zu genießen sind. Nach der Ansicht von Sembritzki dürfte Kuwert nicht Kammerjunker, sondern eher Kammerdiener gewesen und die Sage vom Abel durch seinen Sohn Johann Gottfried erfunden sein, der sich auch ein eigenes, natürlich nur als bürgerliches zu betrachtendes Wappen beilegte: im Schilde ein gegürteter Mann mit niedrigem Hute, eine Keule in der Linken (ähnlich den Schildhaltern im preußischen Wappen), als Helmzierde ein Arm mit hauendem Schwert. Wie dem auch sei — von den erwähnten Kindern stammen nun alle Glieder der weit verbreiteten Familie Kuwert ab, die ihrerseits wieder eine sehr verzweigte Verwandtschaft hatte.

Nach Redaktionsschluß

Celle und Ugegend: Aus Anlaß des 725-jährigen Gründungsjahres der Stadt Memel lade ich Sie herzlich zu einer Versammlung am **Sonnabend, dem 30. April 1977, um 19.00 Uhr**, im Hotel „Blühende Schifffahrt“ in Celle/Fritzenwiese 39, ein. Für gute Tanzmusik ist gesorgt! Auch die Jugend, Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen! **W. Juraschka**

Quellen zur ostdeutschen Familienforschung

Viele unter uns haben Vorfahren im Memelland, Ost- und Westpreußen. Nicht wenige versuchen, diese Ahnen namhaft zu machen und resignieren in der Annahme, daß die genealogischen Quellen dieser Gebiete unerreichbar sind und Ahnenforschung in Ostdeutschland daher zwecklos sei.

Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus. Niemand, der auf Ahnensuche jenseits von Oder und Neiße ist, braucht zu verzweifeln, denn die Forschungsmöglichkeiten und damit die Hoffnung auf Erfolge sind fast unbegrenzt.

Am besten stehen in dieser Beziehung die Ost- und Westpreußen da. Sehr beachtliche Teile des schriftlichen Quellenmaterials über diese ehemals preußischen Provinzen sind mit Beständen des einstigen

Staatsarchivs Königsberg in das heutige Staatliche Archivlager Preußischer Kulturbesitz nach Göttingen (Merkelstr. 3) gelangt. Hier befinden sich — nur zum Teil bereits gedruckt — Unterlagen zur ost- und westpreußischen Landeskunde und Familienforschung des 13. bis 20. Jahrhunderts. Umfangreiche Karteien und Nachschlagewerke aller Art, dazu eine gute Handbibliothek stehen hier zur Verfügung. Viele Interessenten werden in den Göttinger Archivalien zumindest auf Träger ihres Namens in Urkunden und Akten dieses bedeutsamen Archives stoßen. Ergänzungen hierzu finden sich im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz (Berlin-Dahlem, Archivstr. 12/14), das auch für die übrigen preußischen Provinzen zuständig ist und mancherlei personengeschichtliche Quellen, da-

In der Schule — vor 70 Jahren

Am 1. April 1906 war mein erster Schultag. Das Wetter war naß und kalt, und so ließ mein Vater anspannen, obwohl wir es nur anderthalb Kilometer bis zur Schule hatten. Meine Eltern und meine jüngere Schwester gaben mir das Geleit. Wir waren natürlich zu früh dran und begaben uns zuerst in die Wohnung des Lehrers. Meine Mutter hatte einen Marktkorb voll Flaschenbier dabei, und die Lehrersfrau hatte aufgetischt, und so stand am Beginn dieses denkwürdigen Tages ein heiterer Imbiß, bei dem die Erwachsenen sich kräftig zuprosteten.

So umgänglich wie an diesem Morgen war unser Lehrer nicht immer. Es gab viel zu lernen, und wehe, wer nicht fließend auf-sagen oder lesen konnte! Schon wegen falscher Betonung gab es Schläge und Nachsitzen. Trotzdem machte uns die Schule Spaß, denn wir hatten immer viel Abwechslung in dem sonst so stillen ländlichen Leben. Im Winter wurden wir mit Schlitten zur Schule gefahren und auch wieder abgeholt. Mittags standen bis zu zehn Schlitten vor dem Schulhaus und warteten auf uns.

„Die Droschken sind schon vollzählig“, sagte der Lehrer nach einem Blick aus dem Fenster. „Da wollen wir also Schluß machen!“ Dann ging es unter Schellengeklänge durch die verschneite Landschaft nach Hause. Kinder, die nicht abgeholt wurden, fanden in einem Schlitten aus der Nachbarschaft Platz.

Der schönste Tag des Schuljahres war Kaisers Geburtstag. Das Klassenzimmer wurde zur Feier des Tages mit Tannengrün und schönen Kränzen geschmückt. Der Lehrer hielt eine Ansprache. Die besten Schüler durften Gedichte auflesen. Wir sangen „Heil dir, im Siegerkranz“, und ein dreifaches Hoch auf den Herrscher erscholl. Dann aber wurden die Schulbänke

hinausgetragen, damit wir im Klassenzimmer unsere Kreisspiele machen konnten. Zwischendurch waren wir zu Frau Erschler, der Jüdin, hinübergelaufen. Zur Feier des Tages hatte jedes Kind von seinen Eltern ein kleines Taschengeld erhalten, das nun in Süßigkeiten umgesetzt wurde. Andächtig standen wir vor den beiden Fahnen, der schwarz-weiß-roten des Deutschen Reiches und der schwarz-weißen Preußens, die stolz im Winde flatterten.

So gingen die Jahre der Schulzeit schnell dahin. Die Einsegnung kam heran. Der Konfirmationstag wurde überall festlich begangen. Bei mir waren es fünf vollbesetzte Wagen, die aus der Kirche kamen. In einem saß sogar Pfarrer Dr. Gaigalat, der zu uns zum Essen kam. Zuerst wurde noch im Hause eine Gebetsversammlung gehalten, und dann erst wurde aufgetischt, wobei der Meschkinnis bei den Erwachsenen eine wichtige Rolle spielte. Nicht nur die Frauen — auch die Männer liebten diesen süßen Bärenfang. Nach dem Essen belustigte sich die reifere Jugend im Freien, und ich durfte diesmal schon mitmachen, weil ich mit der Einsegnung in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen war. Daß man bei der Konfirmation beschenkt wurde, war selbstverständlich. Am Tag danach besuchten sich die Konfirmanden gegenseitig, um zu vergleichen, wer die spendabelsten Verwandten hatte.

Zum Abschluß der Schulzeit wurde nach alter Sitte der Lehrer von seinen Schülern beschenkt. Ich hatte ihm ein paar bunte Handschuhe gestrickt, wie sie bei uns üblich waren, und er freute sich sehr darüber. Mit Konfirmation und Schulentlassung war aber auch die schöne, sorglose Jugendzeit vorüber, und der Ernst des Lebens auf dem Land begann, eines Lebens, das von harter Arbeit geprägt war.



Bundestreffen der Memelländer 1977
am 10./11. Sept. im Rosengarten der Patenstadt Mannheim
„725 Jahre Memel“

Schon heute daran denken! Quartierbestellung über Verkehrsverein Mannheim!



Achtung! Berichtigung!

Liebe Landsleute,

in der letzten Ausgabe des „MD“ geschah ein Versehen, was den Termin für das Haupttreffen der Memelländer in Hamburg 1977 anbelangt: Dieses Treffen findet natürlich nicht am 15. Juni (dieses ist ein Mittwoch), sondern wie bereits mehrfach vorher angekündigt am 15. Mai 1977 in der Festhalle „Planten un Blumen“, Jungiusstr., Nähe Damm- tor-Bahnhof statt.

Ich bitte dieses Versehen zu entschuldigen.

Pr.

runter auch Kirchenbücher, aufbewahrt. Gedruckte Bestandsübersichten erleichtern die Nachforschungen in den Dahlemer Akten. Wesentliche Bestände an Akten der preußischen Verwaltung befinden sich infolge der Teilung Deutschlands auch im Zentralen Staatsarchiv der „DDR“ in Potsdam beziehungsweise Merseburg.

Die Forschungsmöglichkeiten in den Grenzen der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin beschränken sich jedoch nicht auf die vorgenannten Archivbestände. Auch das Bundesarchiv in Koblenz (Am Wöllershof 12) mit seiner Ostdokumentation und seinen Außenstellen, darunter der Zentralnachweisstelle in Kornelimünster, mit zivilen und militärischen Akten, kann in vielen Fällen weiterhelfen. Darüber hinaus verfügen auch andere westdeutsche Archive über Materialien, die den deutschen Osten betreffen. Sie sind in einem Zentralnachweis erfaßt, den das Herder-Institut in Marburg/Lahn (Gisonenweg 7) führt. Dieses besitzt neben einer großen Bibliothek auch sonstige Sammlungen zur Geschichte und Genealogie Ostdeutschlands.

Viele Bibliotheken und Institutionen wie die Häuser des deutschen Ostens, Heimatstuben, das Haus Königsberg in Duisburg und andere, besitzen schriftliche Unterlagen, gedruckte Hilfsmittel und gegenständliche Sammlungen zur Geschichte und Personenkunde des deutschen Ostens. Hierüber weiß Leonore Leonhart in ihrem Buch „Das unsichtbare Fluchtgepäck“ anschaulich zu berichten. Auf die Bedeutung der ostdeutschen Presse für die Heimat- und Familienforschung wurde öfter hingewiesen.

Über die nach Berlin und in die Bundesrepublik Deutschland gelangten Kirchenbücher und Personenstandsregister aus den östlichen Provinzen Preußens gibt es gedruckte Verzeichnisse. Die meisten Pfarr- und Standesämter geben darüber Auskunft. Vor allem aber kann man sich an folgenden Stellen mit der Bitte um Auskunft wenden: Archiv der Evangelischen Kirche der Union (1000 Berlin 12, Jebensstr. 3, für die ehemalige Kirchenprovinz Brandenburg mit Neumark und Niederlausitz), an das Landeskirchliche Archiv in 1000 Berlin 21, Bachstr. 1-2, sowie an das Katholische Kirchenbuchamt für Heimatvertriebene (8000 München 2, Bavariaring 24). Hier werden auch die katholischen Kirchenbücher aus den deutschen Ostgebieten aufbewahrt.

Es ist an Kirchenbüchern und Personenstandsregistern mehr gerettet worden, als man zunächst annahm, auch in den Vertreibungsgebieten selbst. Hier befinden sich vor allem die evangelischen Kirchenbücher und die Standesamtsregister aus preußischer-deutscher Zeit, größtenteils in den polnischen Staatsarchiven (Wojewod-

schaftsarchiven), zum Teil in den Archiven der Katholischen Kirche. Anfragen — auch in deutscher Sprache — werden in zunehmendem Maße beantwortet. Je gezielter die Frage, je präziser die Angaben über das Gesuchte sind, um so mehr Aussicht besteht auf Erfolg. Selbst Personenstands- urkunden aus Memel kann man über die Botschaft in Moskau erhalten.

Anfänger in der ostdeutschen Familienforschung sollten sich jedoch zunächst an einen genealogischen Verein ihres Wohnorts oder ihrer nächsten Nachbarschaft wenden, insbesondere aber an die Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (5300 Bonn - Beuel, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 25). Letztere ist Mitherausgeberin in der

„Ostdeutschen Familienkunde“ (Verlag Degener & Co., 8530 Neustadt/Aisch, Schriftleitung: 5300 Bonn - Bad Godesberg, Nietzschesstr. 25). Die Arbeitsgemeinschaft gibt auch das „Archiv ostdeutscher Familienforscher“ heraus (6057 Dietzenbach, Fasanenweg 21) und unterhält eine Reihe von Forschungsstellen, so beispielsweise für Ost- und Westpreußen und das Baltikum. Diese werden von hervorragenden Sachkennern geleitet.

Ein wichtiges Hilfsmittel für die ostdeutsche Genealogie ist die vom Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen herausgegebene „Altpreußische Geschlechterkunde“ (2000 Hamburg 92, In de Krümm 10). Darüber hinaus hat dieser Verein eine Vielzahl einschlägiger Publikationen neu herausgebracht oder vergriffene nachgedruckt.

An dieser Stelle konnte nur ein kleiner Ausschnitt über die Möglichkeiten, in den ehemaligen deutschen Ostgebieten Genealogie zu treiben oder über diese familienkundlich zu forschen, geboten werden. Im Hinblick darauf, daß immer mehr Deutsche bei Reisen nach Osteuropa in den alten Heimatgebieten an Ort und Stelle forschen und daß sich darüber hinaus in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin zahlreiche Quellen zur ostdeutschen Familienforschung befinden, kann mit Recht festgestellt werden, daß auch heute noch genügend Möglichkeiten zur Familienforschung vorhanden sind — man muß nur die entsprechenden Hilfsmittel und Wege nutzen. Roland Seeberg-Elverfeldt (KK)

Haupttreffen der Memelländer am 15. Mai 1977

in Hamburg Festhalle „Planten un Blumen“

PROGRAMM

10.00 Uhr Festgottesdienst in der Gnadenkirche Altona Pastor Spielmann

12.00 Uhr Feierstunde in der Festhalle

Deutschland, o heiliger Name

Text: H. v. Fallersleben
Satz: v. Baußern

Begrüßung

W. Stephani, 2. Vors. AdM

Frühlingsgruß

Text: v. Fallersleben
Satz: Robert Schumann

Totenehrung

Pastor Spielmann

Der Tauber

Text: Hermann Löns
Satz: Karl Kulecki

In meiner Heimat

Gedicht v. Willi Kramp

Festansprache

Hugo Wellems,
Ostpreußenblatt, Chefredakteur

Das Lied der Berge

Text: R. M. Siegel
Satz: Emil Rabe

Sommertraum

Gedicht v. Lebrecht Klohs

Bella Binba

Volkslied aus Trient
Satz: Theo Fischer

Schlußwort

Herbert Preuß, 1. Vors. AdM

Deutschlandlied 3. Strophe

14.30 Uhr Treffen der Jugend in Raum IV, Ltg. Wolfgang Stephani

15.00 Uhr Tanz in der Festhalle

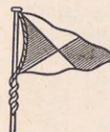
Mitwirkende: „Ostpreußenchor Hamburg“ — Ltg. Karl Kulecki
Margarete Bocksnick; Eva Brunschede — Rezitationen

Die Festhalle ist ab 9.00 Uhr geöffnet.

Kostenbeitrag: DM 4,—

Änderungen vorbehalten

Kleine Zeimatraschau



Flagge und Stander
halbmast für einen
unserer Besten!



Am Sonnabend, dem 26. 3. 1977, entschlief in Hamburg-Bergedorf

HERMANN SCHARFFETTER

im 77. Lebensjahre.

Der Verstorbene war ein echtes Memeler Kind, jüngster Enkelsohn des Gründers des dortigen Textilhauses F. Lass & Co., Ferdinand Lass und seiner Gemahlin, und der Jüngste von fünf Brüdern.

Im ersten Weltkrieg wurde er vom Gymnasium hinweg zu den Fahnen gerufen.

Nach glücklicher Heimkehr begann Hermann Scharffetter seine kaufmännische Lehrzeit in der renomierten Königsberger Buchhandlung Gräfe und Unzer. Danach trat er in die von Großvater Lass im Jahre 1858 gegründete und von seinen Eltern weitergeführte Firma in Memel ein, die er später gemeinsam mit seinem älteren Bruder Ernst übernahm und die von beiden zu höchster Blüte geführt wurde. Jedem Memeler ist das Kaufhaus Lass & Co. in der Marktstraße/Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße ein Begriff.

Neben seiner beruflichen Arbeit stellte sich der Verstorbene immer wieder gern für ehrenamtliche Tätigkeiten zur Verfügung, bereitwilligst folgte er den Bitten mehrerer Vereine und Berufsverbände um seine Mitarbeit, die sich dann überall größter Wertschätzung erfreute.

Von jüngster Jugend an verschrieb sich Scharffetter dem Segelsport, der in seinem Herzen einen besonderen Platz einnahm und dem er bis zum Lebensende verbunden blieb. Schon in seiner kaufmännischen Lehrzeit in Königsberg/Pr. trat er auf Anregung des Seniorchefs seiner Lehrfirma, Konsul Paetsch eines alten RHE-Mitglieds — diesem ältesten deutschen Segelclub bei. Später wurde er im Memeler Segel-Verein nicht nur einer der eifrigsten Segler — er machte schon in jungen Jahren das Schiffer-Patent — sondern im Laufe der Jahre zu einem der profiliertesten Vorstandsmitglieder in den verschiedensten Ämtern. Seine Ära als erster Schriftführer sowie seine Tätigkeit als Veranstaltungsmeister sind allen alten M.S.V.-ern unvergessen. Seine launigen, humorvollen Festreden erlangten Berühmtheit.

Im zweiten Weltkriege wieder zum Heeresdienst einberufen, wurde er nach anfänglichem Einsatz im Westen Zeuge, wie unsere Liebe, alte Heimatstadt in Schutt und Asche fiel, doch das Soldatenglück war ihm wieder hold, über die Kurische Nehrung entkam er dem Inferno.

In Hamburg-Bergedorf fand Hermann Scharffetter seine Familie nach deren Flucht aus der Heimat wieder und es mußte nun irgendwie weitergehen. Mit harter Arbeit begann er den Aufbau einer neuen Existenz, zunächst mit einem „Bauchladen im Freien bei Wind und Wetter am Bahnhof Bergedorf, und sein zäher Fleiß ermöglichte ihm nach und nach die Eröffnung von insgesamt vier Geschäften, von denen er eins vor nicht langer Zeit seinem Sohne überschrieb. Er hatte es geschafft seiner Familie wieder eine gesicherte Lebensmöglichkeit zu erarbeiten.

Auch noch in den Bergedorfer Jahren fand der jetzt Verblichene Zeit im Segelclub RHE, dessen Ehrenmitglied er war, in einigen Vorstandsgrämien mitzuwirken und wenn es ihm seine Zeit erlaubte, war er immer gern dabei, wenn seine alten Freunde des S.C. RHE und M.S.V. zusammenkamen.

Nach Hinscheiden seiner Schwiegermutter widmete er sich in rührender Weise seinem alten, durch seine Gattin betreuten Schwiegervater, dem er dadurch die letzten Lebensjahre noch lebenswert machte.

Hermann Scharffetter erfreute sich mit seinem immer humorvollen, aufgeschlossenen und hilfsbereiten Wesen überall größter Beliebtheit, sein Heim stand allen Freunden offen und er blieb bis zum Ende Mittelpunkt und Persönlichkeit.

Es trauern um ihn die Gattin, zwei Kinder mit ihren Ehepartnern und fünf Enkelkinder sowie sein ältester in Büchen wohnender Bruder Ernst und mit an der Bahre stehen der Segelclub RHE und seine Freunde des alten Memeler Segel-Vereins. „Godewind“, lieber Hermann Scharffetter! Mit Dir geht ein Stück Alt-Memel. Wir werden Dich nie vergessen.

Ernst Jahn

7952-BRT-Frachter von Lindenau

Ihren bisher größten Schiffsneubau ließ die Kieler Lindenau-Werft, früher Memel, am 17. März vom Stapel. Der 145,87 m lange und 19,6 m breite Frachter mit 7952 Brutto-Registertonnen wurde auf den Namen „Brunto“ getauft. Er gehört der norwegischen Reederguppe Brunvall und kann 12 100 t tragen. Der Neubau mit der Nr. 170 ist ein Schwesterschiff der als Vorbau vom Stapel gelassenen „Bruni“. Es handelt sich um ein Zwei-Hüllen-Schiff mit glatten Laderäumen und großen Luken. Der Frachter wird mit dem MaK-Hauptmotor von 6000 PSe 15,5 Knoten in der Stunde machen.

Ehrennadel für Herbert Görke

Oldenburg. Bei der Jahreshauptversammlung der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen erhielt Herbert Görke die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft Ostpreußen. Die Nadel wurde ihm für seine 30jährige Tätigkeit im Verband verliehen.

Jetzt schon 289 Memeler Straßen

Es ist kaum glaublich, aber wahr. Solingen besitzt seit über zwanzig Jahren eine Memelstraße, die bisher nicht von uns erfaßt worden war. Eine Memelstraße in einer Stadt, in der zahlreiche MD-Leser wohnen, wurde einfach nicht gemeldet! Erst bei unserer Veröffentlichung der bisherigen 285 Memeler Straßen in der Januar- ausgabe unserer Zeitung fiel unserem Le-

ser Wilhelm Klimkeit, Obenfürkelt 10, 5650 Solingen 1, dieses Manko auf, und er benachrichtigte uns. Spät, aber nicht zu spät!

Unser Leser Wolfgang Witte aus 2300 Kronshagen bei Kiel, Am Gartenheim 33, machte eine ähnliche Entdeckung auf dem Kölner Stadtplan. Obwohl weit von Köln wohnend, fand er, daß die Domstadt am Rhein auch heute noch zwei Memeler Straßen besitzt, während wir bisher nur eine registriert hatten. Eine Memeler Straße gibt es in Köln 5, Stadtteil Riehl, als Parallelstraße zur Tilsiter Straße. Eine zweite Memeler Straße existiert in Köln 7, Stadtteil Urbach, zwischen Danziger und Breslauer Straße. Daß uns das keiner unserer vielen Kölner Leser melden konnte? Witte rät allen MD-Lesern, die Stadtpläne ihrer Wohngemeinden genauer zu studieren. Vielleicht verstecken sich noch Memeler Straßen, wo sie niemand vermutet hat. Die Beispiele Solingen und Köln geben jedenfalls zu denken und machen uns Hoffnung auf weitere Überraschungen.

Neu auf alle Fälle ist die Memelstraße im neuerschlossenen Industriegebiet von Ennepetal, wie uns Leser D. Bertuleit, Kantstraße 11, 5828 Ennepetal, berichtet. Die Memelstraße befindet sich in einem südwestlichen Randgebiet der Stadt in Gemeinschaft mit anderen Straßen, die nach ostdeutschen Flüssen benannt worden sind: Oderstraße, Neißestraße, Pregelstrasse, Warthestraße, Egerstraße.

Hier also die Ergänzung unseres Verzeichnisses aus der Januarnummer:

- 286. 2854 Loxstedt
- 287. 5828 Ennepetal
- 288. 5000 Köln-Urbach
- 289. 5650 Solingen



Prof. Johannes Strauch wird 90

Der langjährige Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen, Prof. Dr. Johannes Strauch, kann am 7. Mai seinen 90. Geburtstag feiern. Strauch, der heute in 5460 Linz am Rhein, Goethestraße 7, lebt, stammt aus einer litauendeutschen Familie und wurde in Traken geboren. Er wuchs in Petersburg auf und studierte dort Naturwissenschaften, Philosophie und Geschichte. Seine pädagogische Ausbildung erhielt er in Leipzig. Von 1911 bis 1918 war er Gymnasiallehrer an den Schulen der deutschen evangelischen Gemeinden in Petersburg und Lektor für Philosophie und Pädagogik für Lehrerinnen-Hochschulkurse. Im Spätherbst 1918 siedelte er nach Litauen über, wo er die Leitung der deutschen Oberrealschule in Kowno übernahm, die später in ein deutsches Gymnasium umgewandelt wurde. Gleichzeitig dozierte Strauch an der Kownoer Universität Philosophie.

Strauch führte das Kownoer Gymnasium durch sehr bewegte Zeiten und festigte den Ruf dieser Anstalt so sehr, daß nicht nur Deutsche, sondern auch Juden, Polen und Litauer ihre Kinder zu ihm schickten. Als in den dreißiger Jahren Litauen immer mehr in eine Frontstellung zu Deutschland steuerte, war auch das Gymnasium wiederholt Angriffen und Repressalien ausgesetzt, denen Strauch mit Diplomatie und Gelassenheit begegnete.

1940 schlossen die Sowjets, die inzwischen in Litauen eingedrungen waren, das Gymnasium. Strauch siedelte im Frühjahr 1941 nach Deutschland über und wurde in Königsberg in den Schuldienst übernom-

men. Als er in Königsberg ausgebombt wurde, zog er zunächst nach Duderstadt am Harz und folgte im Sommer 1946 einem Ruf an die Baltische Universität in Pinnberg bei Hamburg, wo er Geschichte und Philosophie lehrte. Als die Hochschule 1949 geschlossen wurde, ging Strauch in den Ruhestand, der für ihn die Freiheit zum wissenschaftlichen Arbeiten und zur Betreuung seiner Landsleute brachte. Er übersetzte philosophische Werke aus dem Russischen und wurde zum Sprecher seiner Landsmannschaft gewählt, als der er 1963 mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet wurde. Wir entbieten ihm in nachbarlicher Verbundenheit unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Hak.

Martha Rahn, geb. Bredies, zum 85. Geburtstag am 6. Mai. Frau Rahn stammt aus Schlaunen, Kr. Heydekrug. Sie hat die große Freude, ihre Kinder in guten Verhältnissen zu wissen. Sie selbst wohnt in 7180 Craisheim, Friedrich List-Str. 78. Ihre Tochter Gerda Jodlank ist ganz in ihrer Nähe. Sohn Herbert lebt in der „DDR“. Auch Walter, Hildegard und Ingrid sowie alle Anverwandten wünschen mit der Heimatzeitung einen gesegneten, sonnigen Lebensabend.



Frau **Eva Mikuseit** zu ihrem 87. Geburtstag am 28. April. Die Jubilarin wohnt bei ihrem einzigen Sohn Hans in 3091 Hoyerhagen und ist körperlich und geistig noch wohltauglich, reist noch gerne und beschäftigt sich mit Vorliebe im Garten. Sie ist die Kaufmannswitwe von Johann Mikuseit aus Kinten, Kreis Heydekrug. Es gratulieren sehr herzlich Sohn Hans mit Familie, die Enkel und Urenkel. Das MD schließt sich der Gratulation herzlich an.

dem **Oberstudienrat Otto-Hermann Klähn**, früher Memel, Dahlheimstr. 10, heute in 7840 Müllheim, Moltkestr. 10, zum 80. Geburtstag am 7. Mai. Viele ehemalige Schüler und Freunde werden sich des bewährten Pädagogen erinnern, der an der Aufbauschule und am Luisengymnasium in Memel Latein, Griechisch und Geschichte unterrichtete. Klähn wurde in Brandenburg (Havel) geboren und ist mit Senta-Anne Sturmhöfel seit einem halben Jahrhundert verheiratet. Am 12. Juli wird er seine Goldene Hochzeit feiern können. 1943 wurde er zur Wehrmacht einberufen, und nach dem Kriegsende war er mit dem Kollegen Erich Szillis 16 Jahre lang in Emden gemeinsam am gleichen Gymnasium tätig. Auch der inzwischen verstorbene Naturwissenschaftler Dr. Fritz Klimmek war in jener Ecke (in Leer) gelandet. Wir wünschen dem Jubilar einen zufriedenen, sonnigen Lebensabend!

Martin Oselies aus Tarwieden, Kr. Memel, zum 84. Geburtstag am 5. Mai. Unser Heimatfreund erinnert sich gern der schweren, aber auch schönen Jahre im Memelland und würde gern noch einmal sein Heimatdorf im Norden von Memel wiedersehen. Er wohnt heute in 2861 Lohe. Wir wünschen ihm weiterhin alles, alles Gute, auch im Namen seiner Angehörigen aus dem Harz.

Georg Grigoleit zum 78. Geburtstag am 8. 4. Unser betagter Landsmann war bis

Bunter Memelländisch - Westfälischer Heimatabend am 7. Mai 1977 in Iserlohn

Die Memellandgruppe Iserlohn, mit über 30 Mitwirkenden, ladet alle Landsleute mit ihren Angehörigen und Freunden zum „Bunten Memelländischen-Westfälischen Heimatabend“ am 7. Mai 1977, im Hotel Brauer, recht herzlich ein.

Programmfolge

- | | |
|---|-------------------------|
| 1. Land der dunklen Wälder, Akkordeongruppe | Ltg. Walter Band |
| 2. Heimatgruß „Blaues Haff u. grüne Wiesen“ | Marion Brettschneider |
| 3. Begrüßung der Landsleute und Gäste | 1. Vors. Wilh. Kakies |
| 4. Von Deinem Volk (Elegie) | Frau Wilma Nagel |
| 5. Frühlingslied Akkordeon (Solo) | H.-Dieter Harner |
| 6. Am Memelstrom | Frau Margot Missullis |
| 7. Vorfrühling | Jörg Maibaum |
| 8. Volks- u. Frühlingslieder (Flötengr.) | Ltg. Susanne Geile |
| 9. Mittsommer - Frühe | Wolfgang Naujoks |
| 10. Lied der Bäume ... 1 - 2 | H.-Dieter Harner |
| | Teil 3 |
| 11. Heimkehrende Fischer | Heidi Adolph |
| 12. Frühlingserwachen | Frau Ria Brettschneider |
| 13. Lenzielieder (Chor) | Ltg. Frau U. Gischer |
| 14. Wem der Jugend Ideale | Frau Ursula Adolph |
| 15. Mailieder (Akkordeongruppe u. Publikum) | Ltg. Walter Band |
| 16. Schluß- und Dankesworte | 2. Vors. Walter Harner |
| 17. Polonäse mit dem „Maibaum“ | Frau Waltraud Behrendt |
| 18. Lotto - Glück und Tombola | Frau Hertha Kakies |
| 19. Tanz und Ausklang mit der Kapelle | Casino Combos |

Abendkasse: Frau Waltraut Band

Änderungen vorbehalten!

Gesamtleitung W. KAKIES

zur Flucht in der memelländischen Kreisstadt Heydekrug, Adolf-Hitler-Str. 15, zu Hause. Nach Kriegsende ließ er sich in 2200 Elmshorn, Besenbeckerstr. 117, nieder, wohin nun unsere besten Glück- und Segenswünsche für einen sorgenfreien, gesunden Lebensabend gehen.

Albert Jodexnus zu seinem 80. Geburtstag, den er am 29. 4. begehen kann, er wohnte früher in Mädewald, Kreis Heydekrug, und jetzt in 7991 Eriskirch, Irisstraße 43. Das Memeler Dampfboot liest er auch heute noch gern, wie seit Jahren. Es gratulieren alle Verwandten recht herzlich.

Frau **Meta Wallawitz**, geb. Endrejat, zu ihrem 70. Geburtstag am 17. Mai, den sie im Kreise ihrer Familie bei bester Gesundheit in 6331 Oberbiel, Robert-Kling-Straße 12, begehen kann. Frau Wallawitz wohnte in der Heimat in Kiupeln, Kreis Pogegen/Memelland. Es gratulieren recht herzlich ihr Ehemann, Schwester Helene, alle Verwandten und das MD.

Professor Dr. Erhard Riemann in Kiel zum 70. Geburtstag am 3. April. Er ist Mundartforscher, Volkskundler, Prähistoriker, Germanist, Anglist und nicht zuletzt Verfasser und Herausgeber bedeutender Schriften. Dieser vielseitige, weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannte Ostpreuße studierte in Freiburg, München, Wien sowie Königsberg, habilitierte sich dort für das Fach Volkskunde und wurde als Nachfolger von Prof. Karl Plenzat Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing. Schon kurz nach dem Kriege erhielt er die Aufgabe, das „Preußische Wörterbuch“, von dem bis 1945 nur eineinhalb Bände erschienen waren und dessen Archiv verlorenging, neu aufzubauen, noch ehe die letzten ost- und westpreußischen Mundarten aussterben. Inzwischen erschien bereits Band 2, Lieferung 4. Insgesamt sind 4 Bände mit je 10 Lieferungen vorgesehen.

1962 erhielt Riemann in Kiel eine Dozentur für Deutsche Volkskunde und Mundartforschung. 1963 erfolgte seine Ernennung zum Professor. Er ist im Vorstand zahlreicher Organisationen und Verbände und Herausgeber des „Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde“. Sein Lebenswerk ist aber das „Preußische Wörterbuch“, für das ihm im vergangenen Jahr die Landsmannschaft Ostpreußen den Kulturpreis verlieh. Noch Generationen werden ihm für diese kulturhistorisch bedeutsame Arbeit dankbar sein.

H. Trunz

Anni Veidt, geb. Lusza, zum 70. Geburtstag am 28. 3. Die geborene Memelerin wohnte zu Hause in der Gr. Wasserstraße 24. In den letzten fünf Jahren vor der Flucht war sie in unserem Dampfboot-Verlag beschäftigt. Die Flucht verlief für sie besonders tragisch, daß sie unterwegs ihre drei Kinder durch den Tod verlor. Zusammen mit ihrem Ehemann Franz verbringt sie ihren Lebensabend in Lübeck, Fischergrube 38/6, wohin unsere besten Wünsche für ihre Gesundheit und ein sorgenfreies Alter gehen.

WER - WO - WAS?

Wolfgang Witte, 2300 Kronshagen bei Kiel, Am Gartenheim 33, Verwaltungsbeamter i. R., Bildberichterstatter des „MD“, feierte am Sonntag Palmarm (3. 4. 1977) — genau nach 50 Jahren — seine goldene Konfirmation in der Maria-Magdalenen-Kirche in Kiel-Elmschenhagen. Er ist der Sohn der bereits 1954 in Kiel verstorbenen Witwe **Urte Witte** geb. Jakuszeit aus Schattem in Kreise Memel, die als 18-jähriges Mädchen bereits Rote-Kreuz-Schwester im Kieler An-schar-Krankenhaus wurde und hernach als Gemeindegewerbesten der ev.-luth. Landeskirche die Probstei Ostholstein von Probsteierhagen bis nach Laboe bei Kiel zu betreten hatte.

Im Memelland kam der Frühling spät

Das ungewöhnlich milde Frühjahr 1977 brachte bereits im März in den günstigen Lagen Südwestdeutschlands die Baumblüte. Das Memelland ist vom Klima keineswegs so begünstigt. Zwar bringen auch bei uns die Monate März und April das Winterende, aber verspätete Schneefälle gibt es bis in den April und Mai hinein. Weiße Ostern gehören zwar nicht zur Regel, sind aber auch keine Seltenheit. Die Eisheiligen im Mai, die normalerweise auf den 11. — 13. des Monats fallen, verspäten sich bei uns manchmal bis Anfang Juni und sind mit ihren Nachtfrösten sehr gefürchtet.

Der Frühling, der bei uns im Mai einsetzt, ist durch sonnige, trockene Tage gekennzeichnet. So sehr er von der Bevölkerung erwartet wird — er ist nur kurz, denn schon im Juni setzt mit Gewittern und Hagelschauern voll der Sommer ein, der zu meist 8 — 14 Tage Hitze mit sich bringt. Der August hat oft schon mit Wolkenbrüchen und Gewittern ein herbstliches Gesicht. Überhaupt ist das Memelland regenreicher als das übrige Ostpreußen oder das binnenländische Litauen. Während südlich des Pregel 55 — 60 cm Jahresniederschläge fallen, sind es im Memelland 70 — 75 cm.

Der September bringt schon wieder die ersten Nachtfröste. Im Oktober kann es noch einmal schön und trocken, aber schon sehr kühl werden, besonders in den Nächten. Frost und Schneefall sind in diesem Monat keine Seltenheit. Dunkel ist der November, der viel Regen, Nebel und manchmal auch Schneeschauer bringt. Der Dezember läßt eher Nebel und Regen als Schnee erwarten, so daß eine weiße Weihnacht nicht immer garantiert ist. Nach Weihnachten beginnt jedoch die Frostperiode, die bis Anfang März anhält.

Die Winter sind zwar sehr kalt, doch handelt es sich auch an der Ostsee um eine trockene Kälte, die sich gut ertragen läßt. Strenge Winter, in denen auch die Ost-

Literarisches Material über Memel gesucht

Zur 725-Jahr-Feier unserer Vaterstadt am 10./11. September in Mannheim ist Klaus Reuter wieder mit der Gestaltung und Durchführung einer literarisch-musikalischen Feierstunde beauftragt worden. Obwohl er über eine inzwischen recht große Sammlung an Lyrik und Prosa verfügt, möchte er zu diesem besonderen Anlaß alle möglichen Quellen anzapfen, um ein gültiges Bild unserer Vaterstadt im Rahmen guter Dichtung zu gestalten.

Er bittet daher alle, die ihm helfen wollen, Gedichte, Texte alter Urkunden und Kurzprosa an ihn zu senden. Es geht ihm um allgemeingültige Literatur, die der Kritik einer großen Festversammlung standhält, soll diese Feierstunde doch eine Visitenkarte unserer vaterländischen Kultur sein.

Gesucht werden Gedichte und kurze Prosastücke zu folgenden Themen: Die Stadt Memel, die Vaterstadt, die alte Stadt, alte Türme, Stadt am Meer, Stadt im Osten, verlorene Heimat, Erinnerung, Sehnsucht, Wiederkehr. Gedacht ist auch an literarische Zeugnisse allgemeingültiger Natur, in denen der Name MEMEL nicht unbedingt vorkommen muß.

Alle Leser, die glauben, über solches Material zu verfügen, werden gebeten, es an folgende Anschrift zu senden: **Klaus Reuter**, Kurfürstenstraße 53, 600 Frankfurt.

see auf der Höhe von Memel ganz oder teilweise zufrüht, werden immer wieder einmal verzeichnet, so in den Jahren 1849, 1893, 1909, 1916, 1929 und 1941.

Abgesehen von dem Schaden in den Obstkulturen, ist solch ein strenger Winter für die Bevölkerung keine Katastrophe. Der Memelländer versteht es, sich mit seiner Kleidung gegen den Frost zu wappnen. Er weiß, wie man mit Wollsocken und Stroh in den Stiefeln warme Füße behält, wie man die Handgelenke mit Pulswärmern

(Mauchen), die Ohren mit Schutzklappen, die Hände in der Muff vor dem Auskühlen bewahrt. Wichtig für das Ertragen harter Kälte ist eine kräftige, fettreiche Kost, in der Speck und Schmalz, Fleisch und Wurst nicht fehlen dürfen.

Daß sich bei unserem Heimatklima die Heizperiode über mindestens sieben Monate erstreckt, wird niemand verwundern. Lieber etwas wengiger gegessen, dafür aber gut geheizt — das war die Parole in vielen Familien. Die Kachelöfen und Küchenherde waren früher die wichtigsten Wärmequellen des Hauses; sie wurden mit Holz und Torf gefüttert, wenn natürlich auch — besonders in den Städten — Kohlen und Briketts verfeuert wurden. **K.**

Spenden für Friedland aus Iserlohn — Am Mahnmal in Friedland

Frau Carola Simonis aus Hemer, Mitglied der Memellandgruppe Iserlohn, hatte für das Lager in Friedland Bekleidungsstücke und Schuhwerk gesammelt und auch aus

Memellandgruppe, der sich sofort bereit erklärte auch die entstehenden Kosten zu übernehmen. Das Auto wurde mit 150 Kilo Bekleidungsstücke und Schuhen beladen.

In Friedland unfern der DDR-Grenze, im Lager wurden wir sehr freundlich von der Leitung der Annahmestelle begrüßt. Einen besonderen Dank erhielt Frau Simonis die schon mit ihren Spenden in Friedland bekannt ist. Frau Brot, die Leiterin, erklärte uns, daß täglich 120 — 150 Aussiedler aus dem Osten kommen. Weiter sagte sie, es kommen auch Familien die über zehn Kinder haben und besonders die aus Rußland müssen mit dem Notwendigsten versorgt werden. (Bekleidung, Schuhe und Bettwäsche). Auch zeigte sie uns Briefe von Aussiedlern die schon aus dem Lager Friedland weitergeleitet worden sind, die noch Hilfe brauchen und bitten das Lager auch weiterhin um Bekleidung, Bettwäsche und Schuhe. Frau Brot sagte auch, daß das Fernsehen ausgestrahlt hätte, daß das Lager Friedland zur Zeit keine Sachen brauche. Dieses stimme nicht und ist nur bedingt richtig. Sie sind für jede weitere Sachspende dankbar.

Nachdem man noch das Mahnmal in Friedland sich angesehen hatte, fuhr man zu der DDR-Grenze. Ein trauriges Bild bot sich den Gästen aus Iserlohn. Stacheldraht, Schußanlagen, Minensperren und Wachtürme. Kein Lebewesen konnte man drüben erblicken.

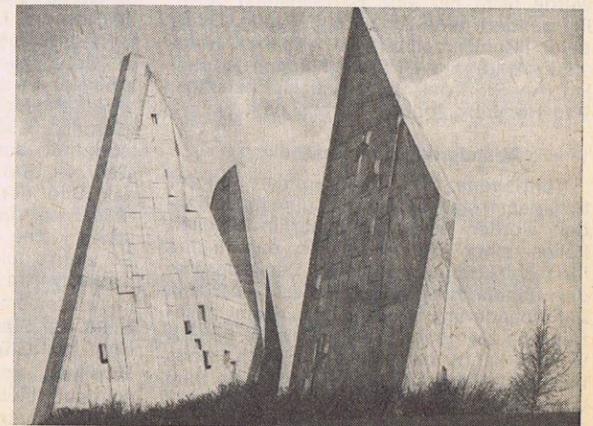
Auf der Rückreise über Kassel, wurde noch in Mollenfelde/Friedland das Europäische Brotmuseum bewundert. Man weiß erst richtig was Freiheit bedeutet, wenn man das Lager in Friedland und die unüberwindbare DDR-Grenze gesehen hat.

Wilh. Kakies



Die Inschrift auf dem Mahnmal

ihren Beständen zur Verfügung gestellt. Da sie aus Altersgründen (77) Pakete nicht mehr packen und zur Post bringen kann, wandte sie sich an den Vorsitzenden der



Das Mahnmal in Friedland von Heimkehrern 1967 errichtet ...

Zwei Sonderschauen des Memeler Hochfliegers

Es ist beschlossen worden zwei Sonderschauen in Verbindung mit Spitzenschauen durchzuführen.

1. Anlässlich der „Schau des Nordens“ in Hamburg am 26./27. 11. 1977. Einlieferung der Tiere am Mittwoch, dem 23. November; Bewertung der Tiere am Donnerstag, dem 24. November; Standgeld voraussichtlich wie bisher = 8,— DM. **Zusätzlich** werden wie immer, aus unserer Vereinskasse und gestiftete Sonderpreise vergeben; außerdem auf den besten Memeler ein wertvoller Wanderpokal, gestiftet von Zfrd. Schrock-Oplitz.

2. Anlässlich der VDT-Schau in Dortmund am 7./8. 1. 1978. Standgeld = 9,— DM. **wichtig: Meldeschluß ist am 15. November 1977 !!! Bitte merken!** Einlieferung der Tiere am Mittwoch, dem 4. 1. 1978; Bewertung der Tiere am Donnerstag, dem 5. 1. 1978. Auch hier kommen reichlich **zusätzliche** Sonderpreise zur Vergabe; außerdem 5 Wanderpreise, für die noch je ein Preis angehängt werden soll.

Diese beiden Sonderschauen sind bereits bei den zuständigen Ausstellungsleitungen ordnungsgemäß angemeldet worden. Vereinbarungsgemäß wird zu gegebener Zeit den Ausstellungsleitungen unsere Mitgliederliste übersandt, und jeder unserer Mitglieder erhält die Anmeldepapiere zugeschickt.

Als Gegenleistung für meine Mühe bitte ich um zahlreiche Meldungen für die obigen Sonderschauen.

Wunschgemäß habe ich über den VDT beim Zucht- und Anerkennungsausschuß des BDRG die Anerkennung und Aufnahme in den Standard für den Memeler Hochflieger **einfarbige in Rot, Gelb und Braun** beantragt. Bisher waren bei dieser Rasse nur einfarbige in Weiß, Schwarz und Blau anerkannt.

Näheres darüber auf der JHV am 7. Mai in Timmendorfer Strand.

Das geht Alle an!

Nur 35 Prozent der Anträge nach § 301 b wurden abgelehnt

Die Inanspruchnahme des § 301 b LAG ist weiterhin unbefriedigend. Trotz dessen weisen die zum Jahresende 1976 vom Bundesausgleichsamt veröffentlichte Zahlen zwei erfreuliche Aspekte aus: Von den 1.394 eingereichten Fällen wurden nur 496 ablehnend beschieden und in 242 Fällen wurde nicht nur eine Härteleistung bewilligt sondern eine reguläre Leistung. Diese beiden Zahlen sollten dazu ermuntern, verstärkt Anträge auf Härteleistungen zu stellen (Anschrift des Bundesausgleichsamtes: Bad Homburg, Untere Terrassenstr. 1).

Abänderung von Bescheiden

Vertriebene, die — insbesondere bei der Schadensfeststellung — ungünstig behandelt worden sind, haben nur in seltenen Fällen einen Rechtsanspruch darauf, daß ihr rechtskräftig gewordener Bescheid wieder abgeändert wird. Ein Rechtsanspruch auf Abänderung besteht nur, wenn nachträglich ein urkundlicher Beweis geführt werden kann; das spätere Finden eines besseren Zeugen genügt nicht. Es muß dabei auch glaubhaft gemacht werden, daß die Urkunde erst nach Rechtskräftigwerden

des Bescheides zur Verfügung stand. Den geretteten, nicht aufgezeigten Einheitswertbescheid, der wider Erwarten sich als günstiger erwies als der Ersatzeinheitswert, kann man nicht ohne weiteres später vorlegen.

In allen übrigen Fällen, also auch bei späterem Auffinden eines Zeugen, liegt es im pflichtgemäßen Ermessen des Ausgleichsamtes, ob es den Bescheid abändert. Es ist zwar nicht das freie Ermessen, sondern das pflichtgemäße Ermessen vorgeschriebener Maßstab. Aber auch das pflichtgemäße Ermessen läßt einen weiten Entscheidungsspielraum, auch nach Auffassung der Verwaltungsgerichte. Erst wenn das pflichtgemäße Ermessenshandeln sich als so fehlerhaft erweist, daß Ermessensmißbrauch vorliegt, kann die Abänderung eines ungünstigen Bescheides z. B. bei Auffinden eines neuen Zeugen, verwaltungsgerichtlich erzwungen werden.

Betreibt man das Wiederaufgreifen eines Verfahrens und liegt man im Ermessensbereich, empfiehlt es sich stets, auf einen rechtsmittelfähigen Bescheid im Falle der Ablehnung einer Änderung zu bestehen.

Versicherungslücken können durch Zeugenaussagen geschlossen werden

Auf die Frage eines Abgeordneten, ob der Bundesregierung bekannt ist, daß in Fällen der Evakuierung während des zweiten Weltkriegs heute Lücken im Versicherungsleben auftreten, antwortete das Bun-

desministerium für Arbeit und Sozialordnung, bei der angesprochenen Frage könne es sich um Versicherte handeln, die a) innerhalb des Gebietes der Bundesrepublik Deutschland ihren Wohnort wechseln mußten oder b) aus dem ehemaligen Reichsgebiet in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland kamen oder c) von außerhalb des ehemaligen Reichsgebietes in das Gebiet der Bundesrepublik vertrieben wurden. Darüber hinaus seien bei einzelnen Versicherungsträgern im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland die Versicherungsunterlagen ganz oder teilweise vernichtet worden, so daß insoweit die Notwendigkeit, Versicherungsunterlagen wiederherzustellen, von der Evakuierung unabhängig sei. Um der Beweisnot in den angesprochenen Fällen Rechnung zu tragen, habe der Gesetzgeber die Glaubhaftmachung von Versicherungszeiten zugelassen, die auch durch Zeugenaussagen oder eine eidesstattliche Versicherung des Versicherten selbst erfolgen könne.

Zinssenkung

Nach der bereits vorangegangenen Senkung der Zinsen für Darlehen aus dem Ergänzungsprogramm I hat die Lastenausgleichsbank nunmehr auch den Zinssatz für das speziell für Spätaussiedler geschaffene Ergänzungsprogramm II mit Wirkung vom 1. März 1977 um 0,5 % auf 5 % herabgesetzt. Die Darlehen werden wie bisher zu 100 % ausgezahlt.

— Aus den Memellandgruppen — Hannover-Treffen 1977 wieder gut besucht Im Zeichen des 725. Geburtstages unserer Vaterstadt Memel

Am Sonntag, dem 20. März fand das erste Haupttreffen der AdM in diesem Jahr im Freizeithaus Vahrenwald in Hannover statt. Der Besuch war sehr gut und es fanden sich auch wieder viele auswärtige Besucher ein, so z. B. aus Bayern, Rheinland, Taunus, Holstein, Frankfurt, um nur einige zu nennen.

Der **BdV-Chor** Hannover unter Leitung seines Dirigenten Kantor **Hugo Kiel** eröffnete die Heimatgedenkstunde mit einer sehr eindrucksvollen irischen Volksweise „Zieh in die Welt“ und umrahmte diese Stunde wie immer mit schönen Liedern. Vors. Gerlach dankte dem Chor ganz besonders, weil er jedes Jahr treu zur Stelle ist. Zu ihrer **Begrüßung** betonte Vorsitzende **Gerda Gerlach**, daß dieses Treffen im Zeichen des 725. Geburtstages unserer Vaterstadt Memel stand. Dazu verlas sie Worte des unvergessenen **Fritz Carl Kruschinski**: Es liegt im Herzen tief versteckt eine Sehnsucht, die der Lenzhauch weckt, nach dem Stückchen Land, meinem Heimatland, nach der kleinen Stadt, der Stadt am Meer. — Und vor der Seele steht so klar das Bild der Dünen, wunderbar. O, du Stückchen Land, du mein Heimatland, traute kleine Stadt, du Stadt am Meer. — So zieht's mich immer wieder fort zu dir, dem altvertrauten Ort, nach dem Stückchen Land, meinem Heimatland, nach der lieben Stadt, der Stadt am Meer. Aus weiter Ferne war ein Glückwunsch eingetroffen: aus **Brasilien** von **Edwin Radtke sen.** Er schrieb: „Liebe Landsleute, zu Ihrem Treffen in Hannover entbiete ich Ihnen meine

besten Grüße und übermittle Ihnen, als in diesem Jahre meinem 96. Lebensjahre entgegenstehenden Memeler Landsmann, meine herzlichsten Wünsche für volles Gelingen Ihrer Tagung, viel Freude und frohes Wiedersehen mit alten Freunden. Ihre Zusammenkunft weckt in mir alte Erinnerungen: viele schöne — aber auch viele mit bitterem Nachgeschmack: vor 44 Jahren am 23. September 1933 waren wir Stahlhelmer auch in Hannover beisammen und feierte ich mit tausend Kameraden im grossen Konzertsaal des Hotel Ernst ein frohes Treffen. — Dennoch ist mein Glaube unerschütterter, daß einst unsere Nachkommen unsere alte Heimat in Freiheit wiedersehen werden. Mit deutschem Gruß — Ihr alter Landsmann gez. Edwin Radtke sen.“ Die **Totenehrung** sprach Vors. Gerlach: „Wir gedenken unserer Toten, die wir in der Heimat zurückließen; wir gedenken der Toten, die durch Flucht und Vertreibung ihr Leben lassen mußten; wir gedenken der Toten, die wir hier in der neuen Heimat verloren haben und wir gedenken unseres treuen Landsmannes **Arthur Lehmann** Hannover, der vor wenigen Tagen verstorben ist. — Wir wollen ihr Andenken ehren.“

Die **Festansprache** hielt der Präsident des Bundes der Danziger **Willi Homeier**. Er überbrachte Grüße und gute Wünsche der Danziger und wies darauf hin, daß Danzig und Memel das gleiche Schicksal erleiden mußten, als bereits nach dem 1. Weltkrieg beide Städte vom Mutterland getrennt wurden. — Danzig wurde Freistaat; die außenpolitische Vertretung und wirt-

schaftliche Vorrechte (Zoll) erhielt Polen; 1945 fiel Danzig ganz an Polen. — Memel wurde von Litauen annektiert; kam von 1939 bis 1945 wieder zu Ostpreußen und dann wieder zu Litauen unter sowjetischer Herrschaft. — Homeier schilderte nun mit flammenden Worten, wie die Vertriebenen und Flüchtlinge aus dem Osten nach dem Zusammenbruch mit eisernem Willen ihre volle Arbeitskraft für den Wiederaufbau des zertrümmerten Landes eingesetzt hätten und ohne sie wäre das „Wirtschaftswunder“ niemals zustande gekommen. — Er beklagte in diesem Zusammenhang, daß unsere Ostkunde trotz Schulbuchkonferenzen etc. so sündhaft verfälscht würde. Und er ermahnte die Landsleute, nicht müde zu werden, um die Kultur und das Volksgut ihrer Heimat zu erhalten. —

Als **Rezitation** brachte Frau **Helene Mazat** „Heimweh“ — auf einer Reise in Italien von **Agnis Miegel** geschrieben: „Ich hörte heute morgen am Klippenhang die Stare schon. Sie sangen wie daheim und doch war es ein anderer Ton. — Und blaue Veilchen blühten auf allen Hügeln bis zur See. In meiner Heimat Feldern liegt in den Furchen noch der Schnee. — In meiner Stadt im Norden stehn zwei Brücken, grau und greis, an ihre morschen Pfähle treibt dumpf und schütternd jetzt das Eis. — Und über grauen Wolken es fein und engelslieblich klingt, und meiner Heimat Kinder versteinen, was die erste Lerche singt.“

Der 1. Bundesvorsitzende der AdM **Herbert Preuß** machte in seinem **Schlußwort** auf die nächsten Memeltreffen aufmerksam: am **24. April in Köln**, am **15. Mai in Hamburg** und am **10./11. September** Bundestreffen in **Mannheim** „725 Jahre Memel“.

Nach der Feierstunde waren die Landsleute in froher Runde beisammen und es



Das Recht der Presse

Ein Leitfadens für die Redaktionsarbeit von Rechtsanwalt **Klaus Mathy**

Pressefreiheit — ein viel zitiertes Schlagwort in der mediopolitischen Diskussion — ist keine schrankenlose Freiheit, ist vielmehr durch Gesetze geregelt. „Das Recht der Presse“, die jüngste Publikation des Deutschen Instituts-Verlags, befaßt sich mit diesen Gesetzen — unter besonderer Berücksichtigung der herrschenden Rechtsprechung.

Der Autor, Rechtsanwalt **Klaus Mathy**, gilt als ein kompetenter Experte dieses Fachgebietes; er hat sich seit vielen Jahren auf das Presserecht spezialisiert.

In allgemein verständlicher Form stellt er das gesamte Presserecht der Bundesrepublik Deutschland systematisch dar. Dabei kommen grundsätzliche rechtstheoretische Aspekte ebenso zur Sprache wie juristische Probleme der täglichen Redaktionsarbeit. Dennoch ist dies kein Lehrbuch und auch kein trockener Rechtskommentar. Die ausführliche Gliederung macht es vielmehr zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für die redaktionelle und verlegerische Praxis und nicht zuletzt auch für die Fachleute für Öffentlichkeitsarbeit in Unternehmen und Verbänden.

Format DIN A 5, 168 Seiten, Plastikband, Einzelpreis DM 22,80 brutto; ISBN 3-88054-290-2.

Zu beziehen durch: **Deutscher Instituts-Verlag GmbH**, Oberländer Ufer 84-88, 5000 Köln 51, Telefon: 02 21 / 3 70 43 41.

trafen sich viele alte Bekannte. Nach der Mittagspause spielte unser altbekannter Akkordeonspieler **Herbert Linke** schön wie eh und je zum Tanz auf und man trennte sich mit der Vorfreude auf die nächsten Treffen. **99**

Preis Kegeln um Ketten und Ostereier in Iserlohn

Die Memellandgruppe Iserlohn, kegelte am 26. März im Hotel Brauer um Pokale, Kegelketten und Ostereier. Die Jugend hatte die gekochten Eier bunt bemalt und mit Städtenamen aus Ost und West beschrieben. So fehlte nicht der Namen von Nimmersatt, Memel, Heydekrug, Pogegen, Tilsit, Königsberg und sogar Unna und Iserlohn waren zu lesen. Für die beste Heimatkunde waren Geldpreise gesetzt: Ein Landsmann aus Hagen und Iserlohn hatten das Geld gestiftet. Den 1. Preis erhielt **Sigrid Gischer**, den 2. Preis **Monika Bürger** beide 12 Jahre und machen Musik in unserer Gruppe. Aber auch die anderen Jugendlichen hatten sich Mühe gegeben, dafür erhielten sie Dank und Sachpreise. Den Jugendwander-Pokal holte sich mit 26 Holz, der Konfirmand, **Wolff**, **Pollmann** **Ergste**, vor **Sigrid Gischer** und **Spätauss.** **Rita Kardauskas** beide Iserlohn.

Den Großen „Friedenbaum“ gewann **Wilh. Kakies** vor **Norbert Kreuzer** Iserlohn und **Horst Pollmann** **Ergste**, sowie **Lipski Fröndenberg**. **Kakies** bekam den von der Sparkasse Iserlohn gestifteten „Silbernen Pokal“. Für Frauen waren im „Friedenbaum“ erfolgreich: **Herta Frerichs**, vor **Hertha Kakies** Iserlohn und **Ria Brettschneider** Halingen. **Frau Frerichs** erhielt einen wertvollen Steinkrug. Die „Goldene Damenkegelkette“ holte sich ebenfalls **H. Frerichs** mit 32 Holz vor **Ursula Gischer** Iserlohn und **Wilma Nagel Fröndenberg**. **Hart** wurde um die „Herrenkette“ gekämpft. Im Stechen unterlagen **W. Kakies** und **G. Naujoks** aus **Deilinghofen**, **Günther Wessalowski** Dortmund, der mit 33 Holz Sieger blieb und die besseren Nerven behielt. Alle weiteren Kegler erhielten gefärbte Ostereier die mit Motiven aus der Heimat versehen waren.

Nach vor der Preisverteilung im „Blauen Saal“ gedachte **Kakies** der Rückkehr des Memellandes am 22. März 1939 ins Reich. Über 25 Zuhörer nahmen die Tatsachen zur Kenntnis, daß das Memelland wie auch andere Gebiete nach dem 1. Weltkrieg vom Reich gelöst wurden. Besonders die Jugend soll die Geschichte und das Schicksal des Memellandes wissen. Die Rückkehr ins Reich 1939 war für uns junge Leute ein Freudentag, denn Verfolgung und Kriegszustand bekam den Deutschen im Memelland nicht. Nach dem 2. verlorenen Weltkrieg wurden wir dann endgültig aus der Heimat vertrieben. Das ist für uns, die wir noch die Heimat gut kannten, ein schwerer Schlag.

In unserem Herzen lebt die Heimat unvergeßlich weiter und **Kakies** wünschte noch allen ein frohes Osterfest und man verabschiedete sich bis zum nächsten Kegeln am 23. April.

Wilh. Kakies

Um die Iserlohner Kegelketten

Mehr als 25 Kegler waren am 26. 2. zum Wettkegeln der Memellandgruppe in das Hotel Brauer gekommen. Wieder einmal ging es um die Kegelketten und diversen Pokale und Sachpreise. Im Kampf um die Goldkette siegte **Günther Naujoks** vor **Norbert Kreuzer** und **Walter Harner**. Die Damenkette erhielt **Ria Brettschneider** vor **Herta Frerichs** und **Gisela Harner**. Den Jugendpokal errang **H.-D. Harner** vor **Sigrid Gischer** und **Thomas Bürger**. Als Gast erkegelte sich **Adalbert Gischer** mit 200 Holz einen gestifteten Steinkrug. **Günther Wessalowski** sicherte sich den silbernen Wanderpokal.

Ein Vortrag über Alkoholismus und Filme von Faschingsveranstaltungen der beiden letzten Jahre, von **Günther Naujoks** gezeigt, rundeten die Veranstaltung ab.

Vorstands-Sitzung in Kiel

Am 25. März 1977 traf sich der Vorstand der Kieler Gruppe in der sehr gemütlichen „Hausbar“ der Familie **Bendig**. Da es leider versäumt worden ist, einen Bericht über unsere sehr schöne Weihnachtsfeier an das „Memeler Dampfboot“ zu schicken, finden wir es gut, jetzt einen Bericht über diese Zusammenkunft bekannt zu geben, damit man die Kieler Memellandgruppe nicht ganz vergißt. Unser 1. Vorsitzender, **Herr Kraujuttis**, gab seine Vorstellungen, die er für dieses Jahr hat, bekannt. Es wurde beschlossen, vor Herbst 77



Fern der heimatlichen Erde starben:

Luise Görke, geb. **Daunert**, früher **Heydekrug**, geb. 12. 7. 1889. Zuletzt wohnhaft in **Neukrug**, **Nelkenweg 7.** (**Sekenhäuser**)

Ella Wallendusch, geb. **Petereit**, früher **Heydekrug**, geb. 20. 2. 1909. Zuletzt wohnhaft in **Bremen**, **Sebaldsbrücker Heerstraße 110.**

Ernst Binsau, früher **Heydekrug**, geb. 10. 1. 1890. Zuletzt wohnhaft in **Schneverdingen**, **Moorweg 26.**

kein größeres Fest zu veranstalten; Grund dafür sind die Memellandtreffen, die im Frühsommer überall in der Bundesrepublik stattfinden. Zum Ostseetreffen nach **Lübeck** (**Travemünde**) will die Kieler Gruppe mit einigen Autos (ev. Bus) fahren.

Unser nächstes Fest findet am Sonnabend, dem 1. Oktober 1977 statt. Wir wollen diesen Abend als Erntedankfest mit Musik und Tanz gestalten. Näheres darüber wird rechtzeitig bekannt gegeben. Wir danken an dieser Stelle dem Ehepaar **Bendig** besonders herzlich für ihre nette Bewirtung. Dank auch dem Ehepaar **Salowski** und ihrer netten Tochter, die unser Weihnachtsfest so nett gestaltet haben. Es ist gut zu wissen, daß auch jüngere Leute bereit sind, sich für die Erhaltung unserer Memellandgruppen einzusetzen.

Der Abend endete mit einem gemütlichen Beisammensein!

Chs.

Hamburger hörten Vortrag über das Memelland

Die Vorsitzende der Hamburger Memellandgruppe **Edith Adomeit** konnte am Sonntag, dem 13. März 1977 im „Haus der Heimat“ 60 memelländische Landsleute begrüßen. Unter den Gästen waren auch Spätaussiedler und Memelländer, die zum ersten Male dabei waren. So konnten erfreulicherweise einige Neuaufnahmen erfolgen. Die Frauengruppe unter Leitung von **Frau Gertrud Voss** war ebenfalls vollzählig erschienen. Im festlich geschmückten Raum wurden die Gäste mit Kaffee und selbstgebackenem Streuselkuchen bewirtet, **Frau Zürcher** sorgte für Getränke und Erfrischungen.

Nach der gemütlichen Kaffeetafel und gemeinsam gesungenen Liedern ergriff **Ldsm. Fritz Scherkus**, Memelländer und Landesvorsitzender von Hamburg in der Landsmannschaft Ostpreußen das Wort zu seinem Vortrag über „Die Geschichte des Memellandes“. Er betonte in seinem Vortrag besonders, daß das Memelland, bzw. das Memelgebiet jahrhundertlang ein Bestandteil Ostpreußens war. Interessant schilderte er die Urgeschichte des Memelstromes mit dem Memeldelta, dem Haß und der Nehrung. Anschließend zeigte **Landsmann Scherkus** noch Bilder über alle drei Kreise der memelländischen Heimat.

Am Ende des gemütlichen Beisammenseins wies die Vorsitzende **Frau Edith Adomeit** noch auf folgende Veranstaltungen hin:

Am 23. April 1977 **Butterfahrt** — Anmeldungen an die Landesgeschäftsstelle, Tel. 7 32 94 68.

Am 15. Mai 1977 großes Memellandtreffen in der Festhalle von **Planten un Blomen** (s. Anzeige im MD).

Am 12. Juni 1977 Ostseetreffen der Memelländer in **Travemünde**.



Haupttreffen der Memelländer in Hamburg am 15. Mai 1977

Festhalle „Planten un Blomen“ am Dammtorbahnhof

Gemütlicher Nachmittag in Mannheim

Am Samstag, dem 26. 3. 1977, ab 15 Uhr, trafen sich knapp 70 Landsleute im Bierkeller des „Roten Ochsen“ zur gemütlichen Kaffeetafel. Der Kuchen wurde von einigen Frauen gespendet und das Stück für 0,50 DM verkauft, so daß unsere Kasse hierdurch eine kleine Auffrischung erhielt. Im Laufe des Nachmittags wurde ein wunderschöner Farb/Tonfilm über Mannheim zur Zeit der Bundesgartenschau gezeigt, sowie eine Diaserie über Memel aus dem Jahre 1974.

Gedenkfeier in Münster!

Am Sonnabend, dem 26. März 1977 konnte der erste Vorsitzende H. Bartkus, Münster, im kleinen Saal der Gaststätte Aegidiidhof in Münster die erschienenen Landsleute recht herzlich begrüßen. In der folgenden Totenehrung gedachte er den Heimgang von 8 liebenswerten Landsleuten, die jetzt in der zweiten Heimat ihre Ruhestätte gefunden haben. Sie seien stets die Treuesten in unseren Reihen gewesen, darum werden wir ihrer immer in Ehren gedenken, ihr Tod habe eine große Lücke in unserer Gemeinschaft hinterlassen, welche sich nur durch intensivere Mitarbeit der Jugend schließen würde. Bei der anschließenden Gedenkfeier zum 38. Jahrestag der Rückgliederung des Memellandes zum Deutschen Reich, wurden längst begrabene Bilder der Vergangenheit wieder in Erinnerung gebracht, die Beweis antreten konnten, daß das Geschehene vor 38 Jahren eine Wiedergutmachung des uns zugefügten Unrechts war und das Menschenrecht immer schon Gültigkeit hatte, besonders dann, wenn kluge und weise handelnde Staatsmänner am Werke waren. Auch heute sollten dies verantwortungsbewußten Führer aller Staaten sein. Am 22. März 1939 machte Litauen freiwillig die Annexion von 1923 rückgängig, die Vernunft siegte. Wie weit sind wir heute von diesen Beweggründen entfernt? Fast so weit wie zum Mars? Oder noch weiter? Solange Unvernunft und Brutalität vor Humanität das Handeln vorherrscht, wird der Weg noch weiter sein, unendlich weit.

Als am 31. Oktober 1938 der Kriegszustand aufgehoben wurde, fanden Freiheitsveranstaltungen und Fackelzüge von Nimmersatt bis Schmalleningken, von der Kurischen Nehrung bis zur litauischen Staatsgrenze statt, wie ein Pfand der Freude und Begeisterung, schrie das 20 Jahre gequälte Herz der memelländischen Bevölkerung auf, den Urschrei der Freiheit. In der Zeit dieser Drangsalierungen wurden die memelländischen Landsleute zu einer großen Familie, ja Heimatfamilie zusammengefügt und fest verschmiedet. Dieser Zustand des Zusammengehörens hält heute noch an, trotz aller Aufwendungen der anders denkenden Menschen aus Ost und West. Nur die Jugend könnte unsere noch offenen Probleme lösen und somit Garant für die Zukunft werden,

Wer sucht wen?



Von seiner Schwester Dora Wick, geb. Mantwill, 6091 Eddersheim, Neue Heimat 8, wird der Bruder **Willi Mantwill**, geb. am 14. 5. 1918 in Maszen, Kreis Heydekrug, gesucht. Er war zuletzt in Uszlöknien, Kreis

Heydekrug, bei Müller Bolandis als Müller beschäftigt. Wer kann Auskunft geben?

ALS ERBEN GESUCHT WERDEN

die nächsten Verwandten der Eheleute **Richard PREISINGER**, geb. 1874 in Bommelsvitte bei Memel, und **Margarethe geborene Hakelberg**, geb. 1884 in Memel. Deren Väter waren der Schiffszimmermann **Robert PREISINGER** und der Gastwirt **Leopold HAKELBERG**.

Joachim-Friedrich Moser, 7570 Baden-Baden, Postfach 630.

wenn wir sie wahrheitsgetreu an diese noch nicht erfüllten Aufgaben herantreten, nur Mut müssen wir dazu haben, waren die abschließenden Worte zur Gedenkfeier.

Eine Gemeinschaftsfahrt nach Köln am Sonntag, dem 24. April 1977, wird nicht durchgeführt, da genügend PKW-Fahrer vorhanden sind und die Mitfahrmöglichkeiten ausgenutzt werden können.

Im Punkt Verschiedenes kam der Wunsch zum Ausdruck, noch enger mit der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Münster zusammenzuarbeiten.

Die Möglichkeit, eine eventuelle Gemeinschaftsfahrt nach Mannheim zum Bundestreffen und zur 725-Jahrfelder der Heimatstadt Memel am 10. und 11. September durchzuführen, wird noch in Betracht gezogen. Nach einer Weile gemütlichen Zusammenseins, wurde dieser Heimatnachmittag beendet.
Der Vorstand



Bei allen Heimattreffen wird für Dein MEMELER DAMPFBOOT

Bielefeld: Unsere Sommerfahrt (Omnibus und Dampfer) beginnt am **Sonntag, dem 12. Juni**, morgens um 7.30 Uhr ab Kesselbrink. Es sind noch Plätze frei. **Herforder** können um 8.00 Uhr zusteigen. **I. A. Margarete Knopf, Torfstichweg 21 a, Telefon 8 64 64.**

Hannover: Zum Haupttreffen der AdM in **Hamburg**, Pflanzen un Blumen, Dammtorbahn, am **Sonntag, dem 15. Mai 1977**, fährt ein 50-Pers.-Bus, (Samstag kein Treffen), Leitung Vors. Gerlach. **Abfahrt Hannover, Sonntag um 8 Uhr** Luisenstr., Ecke Verkehrsamt gegenüber Hauptbahnhof Ernst-August-Platz. **Fahrtkarte DM 12,- ohne Nachzahlung.** Rückfahrt ab Hamburg bei Pflanzen un Blumen um 18 (6) Uhr; an Hannover ca. 20 Uhr. Um **rechtzeitige Anmeldung** bei der Geschäftsstelle Gerlach, Goebenstr. 42, 3000 Hannover 1, Tel. 0511 / 620471 wird gebeten.

Iserlohn: Das nächste „Trimm-Dich-Kegeln der Memellandgruppe Iserlohn“ findet am **Sonnabend, dem 23. April**, im Hotel Brauer statt. **Beginn: 16 Uhr.** Gleichzeitig findet im „Blauen Saal“ für die Flöten- und Gesangsgruppe eine Übungsstunde statt. Leitung Fr. Susanne Geile und Frau Ursula Gischer. Die Generalprobe für das Frühlingsfest am 7. Mai findet am **Donnerstag, dem 5. Mai** im Hotel Brauer statt. Hierzu werden alle Gedichtvorträge, die Flöten-, die Gesangs- und die Akkordeongruppe gebeten vollständig zu erscheinen. **Beginn: 16.30 Uhr.**

Iserlohn: Am 26. Mai fahren wir mit dem Omnibus für 10 Tage nach England. Abfahrt erfolgt um 9.30 Uhr in der Soenneckenstr. Um 16 Uhr werden wir in Bremerhaven an Bord der „Oberon“ gehen und am 27. landen wir in Harwich und weiter geht es mit dem Bus nach Aberdeen über York. Nach drei Tagen fahren wir nach der Partnerschafts-Stadt des Märkischen Kreises, Wrexham. Dort werden wir von der Stadt gegen 17 Uhr am 31. 5. empfangen und ein Gedankenaustausch mit Engländern schließt sich an. Vom 1. Mai bis zum 4. Mai sind wir in London und werden uns hier die Sehenswürdigkeiten ansehen. Weitere Auskünfte am 7. Mai beim Frühlingsfest.

Mannheim: Sonntag, 1. Mai 10.30 Uhr, auf dem Friedhof in Speyer Gedenkfeier zum 1. Todestag unseres langjährigen 1. Vorsitzenden **Erich Nolting**.

Samstag, 7. Mai 20 Uhr, großer Saal im „Roten Ochsen“, Ma-Neckarau, Friedrichstr. 13 a, Frühlingsball mit Tombola. Zur Unterhaltung und

Tanz spielt die 5-Mann-Band „Modern Classics“. Desweiteren wirkt noch eine Gesangsgruppe mit. Eintritt: Vorverkauf DM 6,-, Abendkasse DM 8,-. Wir laden hiermit alle Landsleute, auch aus der weiteren Umgebung, herzlich zu diesem Ball ein.

12. Juni Ostseetreffen in Travemünde. Wir fahren mit einem 55er Bus vom 9. — 13. Juni zum Treffen. Für Freitag, 10. 6., ist eine Ganztagesfahrt auf einem Luxussschiff (12000 to.) geplant mit 2 Mahlzeiten an Bord. Am Samstag, 11. 6., fahren wir die Ostseeküste entlang bis zur Insel Fehmarn. Der Preis für die 5-Tage-Fahrt mit Übernachtungen/Frühstück und Ausflugsfahrten beträgt kompl. nur 150,- DM. Die Fahrt ist bereits ausgebucht.

Jahreshauptversammlung des Sonderverein Klub der Züchter des Memeler Hochfliegers

Am **Sonnabend, dem 7. Mai 1977 vormittags 11 Uhr** findet in Timmendorfer Strand, **Hotel Hamburger Hof**, die Jahreshauptversammlung des SV Memeler Hochflieger statt. Der Versammlungsort ist sowohl mit der Bundesbahn, wie auch mit dem Auto mühelos zu erreichen. Ich bitte alle Mitglieder, zu der Versammlung zu erscheinen und auch die Ehefrauen mitzubringen, für die während der Tagung eine Kutterfahrt auf der Ostsee in der Lübecker Bucht geplant ist.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung; 2. Verlesen der Niederschriften: a) von der Jahreshauptversammlung am 1. Mai 1976, b) von der Mitgliederversammlung am 9. Januar 1977; 3. Verlesen eingegangener Schreiben und Anträge; 4. Jahresbericht durch den Vorsitzenden; 5. Überreichung der Wanderpreise durch den Vorsitzenden; 6. Kassenbericht: a) Kassierer; b) Kassenprüfer; 7. Entlastung des Kassierers und des Vorstandes; 8. Wahl der Kassenprüfer für 1978; 9. Festlegung von Zeitpunkt und Ort der JHV 1978; 10. Vortrag des Ehrenvorsitzenden Krosien, **Thema:** a) Aufgaben eines Zuchtwartes, b) Allgemeine Vereinsanliegen, c) Kritik an Preisrichterurteilen auf Schauen, d) Beteiligung der Mitglieder an Sonderschauen; 11. Verschiedenes; 12. Tierbesprechungen (hierfür bitte Memeler mitbringen); 13. Schlußwort.

Anträge sind bis zum 25. April 1977 schriftlich bei dem Unterzeichneten einzureichen; nur diese können in der Versammlung behandelt werden.

Indem ich nochmals um vollzähliges Erscheinen bitte, wünsche ich allen Mitgliedern ein gesundes Wiedersehen am 7. Mai 1977 im schönen Timmendorfer Strand.

Günter Broese, 1. Vorsitzender

Achtung!

Der Verlag des „Memeler Dampfboot“ ist unter der Fernsprechnummer **0441 - 3 31 70** Fa. Werbedruck Köhler + Foltmer zu erreichen.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber **F. W. Siebert**, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 A, Telefon 0441 - 3 65 35. Schriftleitung **F. W. Siebert** unter Mitarbeit von **H. A. Kurschat**, 87 Würzburg-Heidingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. **Einsendungen nur an den Verlag des „MEMELER DAMPFBOOT“**, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 erbeten. — Druck und Versand: Werbedruck **KÖHLER + FOLTMER**, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, Tel. 0441 - 3 31 70. Bankverbindungen: Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 56 884; Volksbank Oldenburg, Kto.-Nr. 23 495. Postscheckkonto: Werbedruck Köhler + Foltmer, Hannover, Nr. 229 46. — Bezug nur durch den Verlag. — Vierteljährl. Bezugspreis: 6,00 DM.

Möchten Sie Pögegen wiedersehen?

Sie können es in über 100 wunderschönen Bildern aus den Jahren 1940 - 1973 als Geschenkalbum zu **DM 125,-** (in Vorbereitung) bekommen.

Zuschriften an den Verlag des MD unter **MD Nr. 763** erbeten.

Suche METALL-LITAS

Preis bitte an **A. Albuschies**, Grunlandstraße I, 3171 Osloss.

HERZ DAME

von Memeler (50 Jahre) gesucht
Zuschriften mit Bild an den Verlag des MD unter **MD Nr. 773** erbeten.

Berufstätige Frau, 45 / 165, humorvoll, von angenehmen Äußeren, wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn.
Zuschriften an den Verlag des MD unter **MD Nr. 772** erbeten.

Unserer lieben Mutter

MARIE GELSZINNUS, geb. Majaura
aus Drawöhnen, Kr. Memel, jetzt: Uhlenhorst 60, 2200 Elmshorn

zum  Geburtstag

am 20. Februar 1977.

Nachträglich gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

die Kinder mit Familien:

Lina Einikis, Toronto, Kanada
Heta Goodhall, Cheltenham, England
Horst Gelszinnus, Elmshorn
Walter Schneider, Hamburg

Zum  Geburtstag

am 19. April 1977

unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

LISBETH PLOREIT, geb. Kempin

208 Pinneberg, Imm.-Kant-Straße 4 — früher Memel

gratulieren herzlich und wünschen weiterhin frohe Lebensjahre
Viktor und Ilse Quoirin

GESUCHT WIRD

von Frau **Martha Weiss, geb. Petri**, früher Memel, Wiesenquerstraße 13, jetzt **239 Flensburg, Teichstraße 9**, Tel. 0461/2 24 02,

Hilde Mankau, früher Memel, Wiesenquerstraße 1,

Maria Georgi, früher Memel, Breite Straße 8—10,

Erich Sturm, geb. ca. 1920; auf dem Festungsgraben Schlittschuh gelaufen.

Nach langer Krankheit entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Ernst Binsau

im Alter von 87 Jahren — Schneverdingen

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Horst Binsau und Frau

3141 Betzendorf 20

Die Beerdigung war am 1. 4. 1977 in Salzhausen.

Fern der Heimat entschlief nach schwerem Leiden mein lieber guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmerer

Walter Klaws

geb.: 10. 4. 1909

gest.: 16. 3. 1977

In tiefer Trauer:

Klara Klaws, geb. Surau

2000 Hamburg 53, Randowstraße 16
Früher Memel, Kleine Sandstraße 6

Nach kurzer, schwerer Krankheit und längerem vorangegangenen Leiden entschlief plötzlich und für uns alle unfaßbar meine liebe Frau, meine innigstgeliebte, treusorgende Mutti, unsere herzengute Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Margarethe Müller

geb. Schwanitz

* 27. 11. 1899

† 23. 3. 1977 — 11.40 Uhr

Sie folgte unserem Sohn Gerhard nach 14 Monaten.

In tiefem Schmerz

Franz Müller
Kurt Burisch und Frau
Renate, geb. Müller
Georg Schwanitz und Frau
Else, geb. Leckschas
Käthe Herold, geb. Schwanitz
Ingrid Müller, geb. Lawrenz
und Kinder nebst allen Angehörigen

2863 Ritterhude, den 1. April 1977

Kornblumenweg 11

früher Memel/Ostpr., Marktstraße 6; Eing. Thomasstraße

Die Trauerfeier hat am 26. 3. 1977 um 11.00 Uhr in der Ritterhuder Friedhofskapelle stattgefunden.

Am 10. 3. 1977 hat uns nun auch unser lieber, immer zufriedener und fröhlicher Vater, plötzlich und unerwartet im Alter von 89 Jahren für immer verlassen

Karl Buttchereit

Fleischermeister

Er war ein echter Ostpreuße aus altem Schrot und Korn und unser bester Kamerad

In tiefem Schmerz:

Kurt Buttchereit
Margarete Pastowsky, geb. Buttchereit
Karlheinz Pastowsky
und die Enkelkinder **Hans-Hilko, Gert**
und **Korinna**

1000 Berlin 27, Herscheider Weg 23

früher Memel, Libauer Straße 8

Plötzlich und unerwartet verstarb am 19. März 1977 mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater und Opi, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Kurt Peldszus

im 67. Lebensjahr.

In schmerzlicher Trauer:

Hilda Peldszus, geb. Merckisch
Helga, Karin und Andreas
Hanna Peldszus
Otto Schiek und Familie
Hans Holz und Familie
Friedrich Merckisch

2300 Kiel-Holtenau, Wittenbrook 70

früher Memel, Bommelsvitte und Schlewiesstraße